P.o.germ.
1251
km

P. o. germ.
1251 km

Schaden, A. v.,

# Der Gröditzberg.

Erzählung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

von

A. v. Schaden.

Nach alten Urkunden bearbeitet.

1. Abschnitt: Die Waise.
2. Abschnitt: Die Verrätherin.

Waldenburg,
Kühn'sche Buchhandlung.

555. a.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# I. Abschnitt.

## Die Waise.

Es mochten etwa vierzehn Tage nach der Schlacht am weißen Berge sein, als zwei schlesische Reiterhaufen, welche sich von dem Reste des böhmischen Heeres, das unter Thurns Befehl nach Ungarn zog, getrennt hatten, in der Gegend von Solnitz, der Grenze ihres Vaterlandes zuzogen.

Im vertraulichen Gespräche über den Verlust der Schlacht, und über das feige Benehmen der treulosen Böhmen, welche so treulos ihre Fahnen und ihren König verlassen hatten, ritten ihre Anführer neben einander.

Der Eine, Hauptmann von Kittritz, schien in den Fünfzigern zu sein, dabei aber hatte derselbe eine kraftvolle, markige Gestalt und ein ausdrucksvolles, wohlgeformtes Gesicht. Aus den großen blauen Augen sprach Offenheit und Biederkeit, und über dem, mit einem recht freundlichen Zuge umgebenen Munde, stand ein

lockiger, starker Knebelbart, obgleich derselbe schon mit gar manchen sich bleichenden Haaren durchsäet war.

Seine Soldaten liebten ihn wie ihren Vater, da er jede Gefahr und jede Freude mit ihnen theilte. Und obgleich er sehr strenge im Dienste war, so sorgte er doch mit unermüdlicher Thätigkeit für jedes ihrer Bedürfnisse. Wo es sich aber thun ließ, da schonte er den Bürger und Landmann, und nahm sich freundlich der Verlassnen an.

Er führte zwei Cornette Reiter, welche der Herzog von Münsterberg der böhmischen Armee zu Hilfe gesendet hatte.

Der Andere, Hauptmann von Schindler, war um wenigstens 20 Jahre jünger, und dabei ein vollkommen schöner Mann. Durch Muth und Auffassen des richtigen Zeitpunktes, hatte er sich in der verhängnißvollen Schlacht viel Ruhm erworben, vergebens aber auf ein goldenes Ehrenkettlein von dem trost- und rathlosen Könige gehofft.

Freigebig bis zum Uebermaße gegen seine Speerreiter, wurde er von diesen vergöttert, da er ihnen so manches nachsah, was der Hauptmann v. Kittritz strenge bestraft haben würde.

Weiber und Wein waren seine Leidenschaften, und wo die Schindlerschen Reiter mit ihren gelben und blauen Feldbinden sich sehen ließen, da verbarg jeder seine Habe, und flüchtete mit Weib und Kind.

Auch er hatte dem König Friedrich zwei Fahnen zu-

geführt, welche der Herzog von Liegnitz George Rudolph ihm zu Hilfe gesandt hatte.

Beide trennten sich, nachdem die Reste der geschlagenen Armeen zu Bethlen Gabor*) übergegangen waren, von dem Grafen Thurn, um ihrem Herrn keinen Aerger bei dem erzürnten Kaiser zu machen.

Diese zwei so entgegengesetzten Charaktere waren dennoch Freunde, denn Schindler hatte den Hauptmann Kittritz bei dem unglücklichen Reitergefechte unter dem jungen Prinzen von Anhalt und der liguistischen Reiterei herausgehauen, und ihn gegen den scharf andringenden Oberst Waldstein, wobei er diesen beinahe gefangen hätte, gedeckt.

---

Ein dunkler trüber November-Abend war inzwischen eingebrochen, und die Reiter sahen sich nach einem Dorfe um, wo sie die Nacht hinbringen könnten.

Auch ihre Anführer berathschlagten eben hierüber, als seitwärts der Straße plötzlich ein heller Feuerstrahl emporloderte und Angstgeschrei und Jammertöne an ihr Ohr schlugen.

Laßt uns hineilen, Schindler, rief Kittritz, vielleicht können wir noch etwas Gutes stiften, bevor wir in unser Vaterland zurückkehren. Allem Anscheine nach hausen

*) Bethlen Gabor (Gabriel), Fürst von Siebenbürgen und König von Ungarn, gelangte 1613 auf den Thron.

dort jene feigen Banditen des kaiserlichen Heeres, welche nur durch Raub und Mord an Wehrlosen ihre Heldenthaten bekunden.

Nicht so edel dachte Schindler. Was kann es uns wohl helfen, meinte er, wenn wir auch hinreiten, und ein Paar Dutzend jener Croaten auf unsere Lanzenspitzen nehmen. Denn ehe wir hinkommen, haben die Raubmörder ihr Werk vollführt, und wir finden nur heulende Weiber und Kinder, aber weder Obdach, noch Futter für unsere abgemagerten Gäule. Und ehrlich gestanden, jeder Blutstropfen, den einer von meinen Leuten für diese böhmische Brut noch vergießen sollte, würde mich reuen.

Ihr denkt sehr engherzig, Schindler, strafte Kittritz. Was können diese Armen dafür, daß ihre Großen Verräther an ihrem Könige wurden. Mein Grundsatz aber ist: da wo ich etwas Gutes leisten kann, ohne weiteres Grübeln zuzugreifen. Meinethalben zieht Eure Straße, und sucht Euch ein gutes Nachtquartier. Ich aber werde dahin eilen, wo ich vielleicht noch helfen, und wenn es nicht anders ist, wenigstens trösten kann, und damit sprengte er, von seinen Reitern gefolgt, dem immer stärker auflodernden Feuer zu.

---

Hoch schlugen die rothen Flammen, wie man beim Schein des Feuers erkennen konnte, aus einem großen schönen Hause.

Flüchtige Landleute stürzten heulend und schreiend

aus dem Dorfe, aber die still einherziehenden Reiter plötzlich ansichtig werdend, suchten sie sich eiligst zu verbergen.

Endlich, nach vielen Bemühungen hatte man einen derselben erhascht und zum Hauptmann gebracht.

Durch freundliches Zureden benahm er dem Zitternden die Furcht, und dieser erzählte: Vor etwa zwei Stunden zog ein Trupp kaiserlicher Söldner hier ein und verlangte Quartier. Ihrer Kleidung und Sprache nach zu schließen, waren es Polen. Die Herrschaft suchte sich dem Anführer verständlich zu machen, und es schien, da alles herbeigebracht wurde, um Mann und Roß zufrieden zu stellen, als wenn diesmal die Sache gut ablaufen würde.

Allein, nachdem sie sich hinreichend gesättiget, und beinahe den ganzen Weinkeller des Herrn geleert hatten, wollten sie ihre Begierden an den, sie neugierig betrachtenden Weibern und Mädchen befriedigen.

Dieses gab zu Streitigkeiten Veranlassung. Die Polen brauchten gegen die abwehrenden Männer ihre Säbel, diese die Heugabeln und Sensen, und es gab ein böses Heugemenge. Der Herr wollte zur Sühne sprechen, allein der Hieb eines trunkenen Räubers streckte ihn todt darnieder.

Bald waren wir Bauern überwunden und mußten fliehen, denn wo die Räuber einen Mann erblickten, da ward er ohne Barmherzigkeit niedergehauen.

Ich will sehen, ob ich euch noch etwas retten kann,

ihr Armen, rief Kittritz, und nun ging es im sausenden Galopp dem in Flammen stehenden Schlosse zu.

Eine Fahne sitzt ab, befahl er, an Ort und Stelle angekommen, von wo ihm der tobende Jubel der Unmenschen und das Hilfsgeschrei der Weiber schon entgegen schallte, die andere Fahne besetzt die Ausgånge, damit keiner dieser Teufel entrinne und damit stůrzte er mit gezogenem Schwerdte an der Spitze seiner Schlesier in den Hof.

Schauerlich war der Anblick.

Eine Menge Leichen lagen hier zerstreut umher. Während dort mehrere Wůthriche, schreiende und widerstrebende Weiber herbeizerrten, um sie ihren bösen Lůsten aufzuopfern, saßen Andere zechend und singend um ein Feuer und wieder Andere fingen die aus dem Schlosse geworfenen Kostbarkeiten auf, und theilten die Beute.

Oben aber leckte die Flamme schon am Gesparre des Daches, was baldigst herunter zu stůrzen drohte.

Nieder mit den Henkersknechten! befahl Kittritz, und und ehe noch diese ihre Waffen ergreifen konnten, wanden sie sich blutig unter den Schwerdtern der Reiter.

In diesem Augenblicke stůrzte ein Mådchen mit zerrissenen Kleidern, zerkratztem Gesichte, aufgelöstem Haare und offenem Busen, durch zwei hohnlachende Barbaren verfolgt, schreiend, und sich ihnen zu entreißen strebend, einen Dolch in der Hand, mit dem sie sich, wie es schien, bis jetzt gewehrt hatte, aus der Thůr des Schlosses.

Das Glůck leitete sie in die Arme des Hauptmanns,

der sie schnell seinem alten Diener Kurt übergab, und die überraschten Verfolger niederhieb.

Bald waren die Mordbrenner überwunden, und Kittritz befahl, so gut wie es gehen wolle, die Flamme zu löschen. Doch aller Mühe ungeachtet, konnte dem Feuer kein Einhalt gethan werden und die ermatteten Reiter quartierten sich, nachdem sie die nöthigen Sicherheitswachen ausgestellt hatten, in die vom Feuer verschont gebliebenen Bauernhäuser.

Und wo soll ich Dich hinbringen, armes Kind? fragte der Hauptmann das in Thränen zerfließende und vor Frost zitternde, kaum 16 jährige Mädchen.

O Herr! thut ein Werk der Barmherzigkeit, und tödtet mich, denn allein und hilflos stehe ich jetzt in dieser Welt. Vater und Mutter haben die Grausamen gemordet, der Bruder liegt auf dem Schlachtfelde am weißen Berge begraben, wer soll mich arme Waise jetzt schützen?

Vertraue auf Gott, armes Kind, tröstete der fromme Mann. Er hat noch Niemanden verlassen und wird auch Dich beschützen. Doch sage mir wer Du bist und was Deine Eltern waren?

Ich bin die unglückliche Meta schluchzte sie, des Freiherrn von der Lehne Tochter.

Also wohl die Schwester des braven Lieutenants Lehne, unterbrach sie der Hauptmann, der an meiner Seite so brav focht, doch durch einen liguistischen Schurken von Kuirassier hinterwärts niedergestoßen wurde.

Ja, seine Schwester, erwiderte mit Thränen des Schmerzes, Meta, dem Theilnehmenden in das ehrliche Auge blickend.

So rechnet auf meinen Schutz, Fräulein, tröstete Kittritz. Otto war mein Freund und tapferer Kampfgenosse an jenem heißen Tage, doch folgt mir in eine der nächsten Hütten, vielleicht finden wir eine Frau, die Euch einige Bedeckung gegen den Nachtfrost leihen kann.

Schamröthe überzog die blasse Wange des armen Mädchens, als sie jetzt einen Blick auf den halb entblößten Busen und die zerrissene Kleidung warf, was sie in ihrer Todes=Angst nicht bemerkt hatte.

So gut wie möglich, verbarg sie die Blöße mit den schönen langen dunklen Haaren, und folgte ihrem Retter.

Die aufgehende Wintersonne beschien einen niedergebrannten Aschenhaufen, des sonst so freundlichen Dörfchens Glodnow. Wo sonst das stolze Schloß des Freiherrn von der Lehne gestanden hatte, lag eine rauchende Ruine. Nichts war gerettet, alles ein Raub der Flammen geworden.

---

## 2

In ihrem einsamen Closett zu Münsterberg saß von 6 Hunden und beinahe noch einmal so vielen Katzen umgeben, welche theils auf ihrem Schooße, theils zu ihren Füßen, und dem nebenstehenden Polsterstuhle ihr Lager aufgeschlagen hatten, Frau Ursula von Haga, und las emsig in einer Bibel, während Martha, die alte

Magd, einen Milchbrei im Ofen zur heutigen leckren Mittagsmahlzeit zubereitete, und die hinzu schleichenden, naschhaften Katzen mit dem Kochlöffel abwehrte.

Vergiß auch nicht fein Zimmt und Zucker drüber zu streuen, und jetzt schon etwas Honig anzurühren, ermahnte, die Bibel aus der Hand legend die fromme Frau, denn der Herr Prädicant liebt das Süße absonderlich, und seine feinen erbaulichen Tischgespräche sind schon eines Uebrigen werth. Auch besorge vom Nachbar Weinschenk einen Krug guten Ungar-Weins, den der fromme Mann gern nach dem Mittagsimbiß zu sich zu nehmen pflegt.

Gebt nur Geld dazu her, gestrenge Frau, lachte widrig Martha, denn Ihr scheint vergessen zu haben, daß wir seit **3** Wochen noch einen Krug schulden.

So sage dem Filz, grollte die Alte ärgerlich, daß ich zum heiligen Weihnachtsfeste, wo Herzogliche Gnaden mir den Gnadenschilling verabreicht, beide bezahlen werde.

Daß ich eine Närrin wäre, brummte dagegen jene. Der knurrige Boller mahnt mich, wo er mich nur immer sieht. Du und Deine Frau, schreit er mich stets an: sind alte Geizhälse, die jeden Weißgroschen in die Truhe werfen und auf meine Vergeßlichkeit rechnen. Nein, meine gestrenge Frau, ohne Geld gehe ich nicht mehr zum groben Boller.

Seufzend suchte Frau Ursula in dem gewaltigen Schlüsselbunde, ging zögernden Schrittes in ein Neben-

gemach, und nahm aus dem Kasten einige Geldstücke, die sie, zurückkommend, über die arge Welt scheltend und keifend auf den Tisch warf.

In diesem Augenblicke klirrten Sporentritte die schmale Treppe herauf, und eine barsche Männerstimme fragte draußen: wohnt hier nicht die Frau von Haga?

Geschwind nahm die Geizige das Geld vom Tische, und steckte es in die Tasche; denn sonst möchten die Leute glauben, seufzte sie, daß ich arme Wittib im Vollen lebe und des Gnadensoldes des Herzogs nicht bedürfe.

Jetzt klopfte eine ziemlich starke Männerhand draußen an, und auf das Herein der Alten, trat Hauptmann von Kittritz ein.

Ehrerbietig, fast kriechend, machte Frau Ursula dem stattlichen Ritter eine tiefe Verbeugung, die klaffenden Hunde mit der Ruthe zur Ruhe verweisend, und fragte mit demüthiger Stimme: was verschafft mir die Ehre Eures Besuches, edler Herr?

Kurz erzählte ihr dieser, was ihm bei seiner Hinreise begegnet war, und schloß: seht, edle Frau, da bringe ich denn das arme verlassne Kind mit, um sie Eurer mütterlichen Obhut zu übergeben.

Mein Gott! schrie verwundert die Alte, die Hände zusammenfaltend und ein schadenfroher Zug, der sich um die bläulichen Lippen zusammenzog, konnte dem aufmerksamen Beobachter nicht entgehen; mein Gott, Herr Ritter, welch eine traurige Mähr hinterbringt ihr mir.

Aber der Herr hat den Sünder gestraft, denn der Freiherr von der Lehne war ein Spötter unsrer heiligen Religion, ein Atheist und sein Herz hart wie ein Stein. Denn welche Antwort gab er mir, als ich, seine leibliche Schwägerin, ihn nach dem Tode meines seligen Herrn bat, mich in seinem Hause aufzunehmen. Ich liebe den Frieden, aber ihr säet Unkraut unter den Weizen, fertigte mich der Lieblose (nun Gott habe ihn seelig, und mit dem Tode soll auch mein Haß entschwunden sein), ja wollte ich sagen der Geizhals, der Verläumder, der schlechte Schwager ab, und übersendete mir eine Geldrolle, mit dem Bedeuten, ihn nicht weiter zu belästigen. Und ich, die Schwerbeleidigte, sollte mit seiner Tochter mein Bischen Armuth, was kaum für meinen Lebensunterhalt hinreicht, theilen? Es geht nicht, Herr Hauptmann, und Ihr habt Euch mit der Dirne eine Last auf den Hals geladen.

Aber bedenkt doch, Frau, unterbrach Kittritz erbittert die Rednerin, Meta ist ja Eurer Schwester Kind, und ganz verlassen.

Ich war auch verlassen, meinte jene, als der Hartherzige mir nicht einmal ein Stübchen in seinem Schlosse einräumen wollte.

Vergebt, so wird Euch wieder vergeben, erwiderte Kittritz. Sammelt feurige Kohlen auf das Haupt Eures Schwagers, und Jenseits noch wird er, durch Euren Edelmuth, die größte Reue fühlen. Uebrigens sollt Ihr das arme Kind nicht umsonst bei Eurer Armuth bewir-

then, denn da der Bruder an meiner Seite in der Schlacht am weißen Berge fiel, so ist sie jetzt die alleinige Erbin.

Da irrt Ihr gewaltig, Herr Ritter, belehrte Dame Ursula, und desto schlimmer ist es gerade nun für das Mädchen, da Glodnow Männerlehn ist, und sich Vettern genug von Nahe und Ferne finden werden. Mögen diese das Mädchen aufnehmen. Ich kann sie bei meiner Armuth nicht beherbergen.

Die geizige Frau war nicht zu erweichen. Gern hätte Kittritz das arme Mädchen irgendwo Anders untergebracht, allein die Herzogin war für längere Zeit abwesend, und sie an einem anderen Orte unterzubringen, trug er Bedenken, da der böse Leumund schon damals, eben so wie jetzt, das Edelste zu schwärzen suchte.

Endlich fiel ihm ein Auskunftsmittel ein. Ursula war, wie aus Allem hervorging, unendlich geizig, und er fing recht fein an: wie bedaure ich es, daß das arme Kind nicht unter Eurer Obhut bleiben soll, obgleich sich für sie ein standesgemäßes Unterkommen finden lassen würde, da Meta nicht gar so arm ist, indem noch gar manche Kostbarkeiten für sie gerettet wurden.

Aufmerksam hatte die Alte die letzten Worte gehört. Ihr Gesicht klärte sich um ein Merkliches auf.

Also besitzt sie noch mehre werthvolle Sachen, fragte sie, den Hauptmann zweifelhaft ansehend.

Wenigstens so viel, erwiderte dieser trocken, daß sie

Euch mit keiner Ausgabe belästigen würde, und auf jeden Monat Kostgeld und Miethszins vergütigen kann.

So, so, brummte Ursula, und wiegte, in der Geschwindigkeit einen kleinen Ueberschlag entwerfend, das Speculations-Köpfchen mit der schwarzsammtenen Pelzhaube hin und her.

Nun, seid Ihr gewilliget, Eure Nichte unter diesen Bedingungen anzunehmen? fragte des langen Wartens müde, Kittritz.

Wie hoch mag sich wohl der Werth jener Sachen belaufen? ließ sich endlich Jene vernehmen.

Das darf Euch nicht kümmern, erwiderte geärgert der Hauptmann. Genug, wenn ich Euch sage, daß Euch Kostgeld und Zins bezahlt werden soll, Frau, sagt mir, wie hoch Ihr dieses anschlagt?

Ich thue es Euch zu Liebe und aus Christenpflicht, obgleich der Vater es nicht um mich verdient hat, meinte endlich Ursula, **20** Gulden werden wohl monatlich nicht zu viel sein.

Bitterböse über diese, für die damaligen Zeiten übertriebene Forderung, wollte Kittritz schon in Vorwürfe ausbrechen. Doch Meta mußte untergebracht werden, und obgleich es dem ehrlichen Hauptmann schwer wurde, diese Summe aus seinem Seckel zu entbehren, so wurde der Handel abgeschlossen.

Mit einem bittersüßen Gesichte empfing Ursula die Nichte, und hätte gern mit einer langen Strafpredigt

über den harten Vater begonnen, wenn des Hauptmanns finstere Miene sie nicht davon abgeschreckt hätte.

Während dieser nun das Kostgeld auf den Tisch zählte, betrachtete Ursula bald die kostbaren Stoffe, die Kurt hereingebracht hatte, mit Kennerblicken, bald die Nichte, welche mit thränenschweren Augen und schmerzerfülltem Herzen die vor dem Fenster herumspielenden Schneeflocken anstarrte.

Gierig strich jetzt die Habsüchtige die blanken Silberstücke ein, und befahl der Magd der neuen Mitbewohnerin ihr Closett anzuweisen, was aus einem kleinen Kämmerchen, mit einem kaum 4 Spannen langen und breiten Fensterchen neben der Stube der Alten, ohne alles weitere Mobiliar: als einem Bette, einem Schemmel und einem Tische mit einem Kruzifixe bestand.

Unter heißen Thränen warf sich Meta vor dem Bilde des allliebenden Erlösers hin, und ließ ihrem Schmerzgefühle freien Lauf. Eine dunkle trübe Ahndung von vielen Leiden, welche sie hier noch zu erdulden haben werde, stieg in der geängstigten Seele des Mädchens auf.

Eilig wischte sie sich die Thränen aus den verweinten Augen, als der Muhme Ruf sie zur Rückkehr nöthigte. Wie aber der Hauptmann ihre Hand ergriff, um ihr Lebewohl zu sagen, da bemächtigte sich ihrer ein unendlicher Schmerz. Uuter gewaltsam hervorbrechenden Thränen warf sie sich an seine Brust, und flüsterte, sich an

ihn schmiegend: verlaßt mich nicht, mein theurer edler Vater!

Zärtlich drückte dieser das Mädchen an sein Herz, und mit einem bedeutenden Blicke auf Ursula, dem wohl schon einige Verhaltungsregeln vorangegangen sein mochten, tröstete er: sei ohne Sorge, meine theure Tochter, Dir wird hier kein Unglück widerfahren. Und damit legte er das weinende Mädchen in der Base Arme, der er ein kurzes Valet mit der Warnung sagte: denkt hübsch daran, Dame, was ich Euch strenge anbefahl, und ging.

---

Bitterböse aber brach jetzt diese in einer langen Rede von der Unschicklichkeit aus, wenn ein junges 16jähriges Mädchen sich zutraulich an die Brust eines fremden Mannes, und noch dazu eines Soldaten, die weder Ehrbarkeit noch Gottesfurcht, in ihrem ruchlosen Wandel kennen, schmiege.

Aber in Dir liegt das Blut und der Geist Deines verwilderten Vaters, schloß sie, den ich aber mit Gottes und des Herrn Prädikanten Hilfe zu bannen, und Dich zu einer ehrsamen Jungfrau zu bilden gedenke. Und nun machte sie die arme Meta mit den täglichen Geschäften bekannt, die sie zu vollführen babe, unter dem ihr das Kämmen und Waschen der lieben Hausthierlein als eine Hauptsache an das Herz gelegt wurde.

---

Frau Ursula war eine Fromme im Lande. Beten und Singen nahmen die Hälfte des Vormittags weg. Dann stieg sie mit dem Gesangbuche unter dem Arme die dunkle Treppe hinab, um die mystischen Predigten des frommen Jacob Debel zu hören, hinterher aber mit einigen alten Freundinnen die Neuigkeiten der Stadt durchzuhecheln, und daneben über die böse Menschheit und ihr sündliches Thun und Treiben zu eifern. Die alte Martha hatte indessen das kärgliche Mahl aus Grütze, Hirse oder Gegräupe zubereitet, was nur dann etwas besser ausfiel, wenn der Prädikant zum Mittagsimbiß eingeladen war.

Nach einem langen Tischgebete ward das, kaum zum Sattwerden eingerichtete Mahl verzehrt, nach welchem Frau Ursula sich mit ihren lieben Pfleglingen auf den Polsterstuhl setzte, um der Mittagsruhe obzuliegen. Dann aber mußte die arme Meta in ihr Closett und die Spindel fleißig drehen. Gegen Abend kamen wohl dann und wann die alten Freundinnen zum Lichten, wo erbauliche Historien vorgetragen, und einige gebratene Aepfel zur leiblichen Erquickung herum gereicht wurden.

So verging ein Jahr.

Und trotz der mageren Kost, nahm die arme schwächliche Meta von Tag zu Tage an Fülle und Schönheit zu, so daß selbst die alten Gevatterinnen in Lobeserhebungen über die herrliche Jungfrau sich ergossen.

Auch Hauptmann von Kittritz, wenn er allmonatlich Zins und Kostgeld brachte, bemerkte die aufblühenden

Rosen auf seines Mündels Wangen, und ihm ward doch manchmal, trotz seiner 52 Jahre, ganz unheimlich um das Herz, wenn die holde Jungfrau, im Falle die strenge Base gerade nicht zugegen war, sich mit kindlicher Liebe an seine Brust schmiegte, ihm die braune Wange streichelte, den bärtigen Mund küßte, und ihn ihr liebes Väterchen nannte.

Da schmolz mit jedem Tage die eisige Rinde mehr und mehr, welche sich um sein Herz gegen die Frauen gezogen hatte. Die Liebe, welcher er bei der Treulosigkeit seines ersten Weibes entsagt hatte, fing wieder an, sein Herz gewaltig zu umspinnen.

Auch Meta, unerfahren und unbekannt mit der Welt, glaubte, Kittritz sei der schönste Mann, denn noch nie hatte sie einen Ritter von größerer Würde und Anstand gesehen. Ganz in der Ordnung fand sie es, dem Retter ihres Lebens und dem treuen Versorger mit herzlicher Zärtlichkeit anzuhängen.

Als aber Kittritz eines Tages unerwartet zusprach, der Base im Voraus 40 Gulden einhändigte, und der armen Meta mit den freundlichsten Worten ankündigte, daß Kriegesgeschäfte ihn eiligst auf viele Monate entfernt halten würden, da sank sie blaß vor Schreck an sein Herz und konnte nicht von ihm lassen.

Sie bat und beschwor ihn, bald zurückzukehren. Hoch schlug das Herz an seiner Brust, und die weißen Sammetarme schlangen sich um seinen Hals.

Ich kann nicht von Euch lassen, theurer einziger

Freund, seufzte sie, Ihn mit den thränenschweren Augen bittend ansehend, und die letzte dünne Eisrinde um des Hauptmanns Herz zerfloß unter den Liebkosungen des Mädchens.

Mit Ungestüm drückte er sie an sich, und flüsterte, wenn ich wiederkomme, theure Meta, führe ich Dich als mein geliebtes Weib heim.

Eben trat die Base in das Zimmer. Scheu entwand sich Meta den Armen des geliebten Mannes, und schwankte, nachdem sie ihn nochmals leise gebeten hatte: kommt ja bald zurück, theurer geliebter Freund, unter Thränen des Schmerzes in ihr Closett. Die Arme hielt für Liebe, was nur Freundschaft und Dankbarkeit war.

## 3.

Um diese Zeit lebte zu Münsterberg ein schon ziemlich betagter Großhändler, Elias Vanderweyhe. Er war hoch angesehen bei Hofe, um seines Reichthums willen, und in Geldangelegenheiten der Vertraute des Herzogs Johann Casimirs. Der verschlagene Alte heuchelte die größte Rechtlichkeit, besuchte fleißig die Predigten Jacob Debels, gab den Armen wie die Pharisäer, und führte öffentlich einen gottgefälligen Wandel, während der Heuchler im Stillen der Liebe und dem Bachus, so gut es, ohne Aufsehen zu erregen, gehen wollte, opferte.

Dieser hatte die aufblühende Rose in der Kirche, und auf sonntäglichen Spaziergängen bemerkt, und das

lüsterne Auge verweilte wonnetrunken auf dem schönen 17jährigen Mädchen.

Er vergaß sein Alter, und dachte im Ernste daran, um die schöne Meta zu werben.

Allein so lange der Hauptmann Kittritz sich in Münsterberg befand, und ein wachsames Auge auf das Mädchen und ihre Muhme hatte, wagte er es nicht, mit seinen Wünschen hervorzutreten, da dieser nie sein Freund gewesen war, und ihm bei jeder Gelegenheit seine Verachtung zeigte.

Freudig rieb sich daher das kleine Männchen die mit kostbaren Ringen bedeckten Hände, als er erfuhr, daß der Hauptmann befehligt sei, mit **3** Fahnen Herzoglicher Reiter zum Grafen Dohna zu stoßen.

Zwei Monate nach dessen Abmarsche machte er sich zum Prädicanten auf, und offenbarte ihm, daß er gesonnen sei, sich in den Stand der heiligen Ehe zu begeben. Zwar schüttelte Herr Debel gewaltig mit dem Kopfe, doch ein halbes Dutzend Dukaten und eine gleiche Zahl Krüge des beliebten Ungarweins machten ihn dienstwillig, Base und Nichte für die Wünsche seines Klienten zu stimmen.

Frau Ursula fand sich sehr gerne bereit, ihre Einwilligung zu diesem sehr ehrenvollen Antrage zu geben, doch Meta fuhr entsetzt zurück, als der Prädikant sie mit Honigworten auf das Glück, was Ihr vom Herrn bescheert sei, vorbereitete. Nun und nimmermehr, rief sie.

Saget dem Herrn Vanderweyhe, daß ich nie die Seinige werden kann.

Und warum denn nicht? krächzte die Base, erbittert über diese Weigerung. Was denkt das Aeffchen? Eine Dirne wie Du, die nichts hat, und von der Gnade anderer Menschen leben muß, sollte den Herrn loben und preisen, daß ein so geehrter und reicher Handelsherr sich in das elende Lärvchen vergafft hat. Ich gebe Dir vier Wochen Bedenkzeit, brummte sie hinterher, als Meta fest bei ihrer Meinung blieb, und der fromme Brautwerber ging zu seinem Freunde, um ihn zu vertrösten.

Inzwischen hatte die arme Meta gar viele Leiden von der Base zu ertragen, die sie vom Morgen bis zum Abende mit ihren Werbungen und Zureden quälte. Allein fest verharrte sie auf ihrem Willen, Kittritz letzte Worte gaben ihr Stärke, allen Versuchungen zu widerstehen.

---

Vier Wochen waren so verflossen, als eines Tages leise und zierlich an die Thüre geklopft wurde.

Base Ursula war nicht zu Hause, die Magd versendet, und Meta in Gedanken an ihren lieben Hauptmann so vertieft, daß sie nicht darauf achtete.

Da trat endlich mit einem köstlichen Wamms von silbergrauem Sammt und rothseidnen Pauschen, eben solchen stattlichen Pluderhosen mit gelben Nesteln angethan, eine breite stehende Halskrause von Brüsseler Spitzen um den dürren Hals und weißseidnen Strüm-

pfen an den schlottrigen Füßen, das schwarzsammtene Barett in der einen, und einen Strauß der schönsten Blumen in der andern dürren Hand tragend, Herr Vanderweyhe, mit vieler Höflichkeit sich verbeugend, herein.

Erschreckt fuhr Meta auf, als sie einen Blick in das Gesicht des widerwärtigen Mannes warf. Ehe sie noch um sein Begehr fragen konnte, entschuldigte dieser mit zierlichen Worten sein unbescheidenes Hereintreten, und betrachtete mit Faunenblicken das in seiner Jugendschöne verlegen dastehende Mädchen.

Für die Schönste der Schönen, fuhr er mit seiner wunderlich süßen Stimme fort, für Euch holde Jungfrau habe ich diesen Strauß gewunden, und so es Euch beliebt, denselben aus meiner Hand anzunehmen, so würdet Ihr mich recht glücklich machen, und ich so kühn sein, an diese erste Bitte eine zweite zu reihen. Damit überreichte er Meta mit einer tiefen Verbeugung, so gut es der marklose Rücken zuließ, den Strauß.

Erblassend, und den ihr verhaßten Antrag ahndend, trat Meta zwei Schritte zurück.

Ich muß Euch sehr danken, Herr Vanderweyhe, sprach sie mit aller Fassung, die sie nur erzwingen konnte, aber vor dem Fenster meines Kämmerchens habe ich Blumen genug, und bedarf Eures Straußes nicht. Mit der zweiten Bitte verschont mich, insofern sie einen Heirathsantrag enthalten sollte, da ich zur Zeit und bei meiner Jugend noch nicht entschlossen bin, mich in das Band der Ehe schließen zu lassen.

Ei, ei, holde Jungfrau, lächelte Herr Elias, wer wird gleich so hart gegen den, Euch tief Verehrenden verfahren. Obgleich ich bis jetzt noch nicht so glücklich war, ein heiliges Band der Ehe geschlossen zu haben, so stelle ich es mir doch als das herrlichste Bündniß vor, wenn sich zwei Seelen durch des frommen Priesters Segen vereinigen. Und wenn Ihr auch noch jung seid, so muß ich Euch doch auf das feine Sprüchlein: „jung gefreit hat Niemand gereut" aufmerksam machen: Was ich Euch aber biete, holde Meta, ist wohl einiges Bedenkens werth. Denn abgesehen davon, daß Ihr durch mich den vornehmsten Frauen dieser Stadt gleich kommt, so werdet Ihr die Mitbesitzerin des großen Vermögens, womit mich der Herr gesegnet hat, was doch auch sein Gutes und Schönes hat.

Behaltet ruhig Euer Vermögen, unterbrach den Redner die Jungfrau, oder theilt es mit einer Anderen. Ich aber kann die Eurige nicht werden, da wir, meiner Ansicht nach, nicht für einander passen, ich überdem aber von meinem Vormunde dem Hauptmann von Kittritz abhänge, ohne dessen Rath und Einwilligung ich nie etwas thun werde.

So, so, lächelte heimtückisch jener. Das ist mir wirklich neu, denn ich glaubte bis jetzt, daß Ihr nur von Eurer Frau Base abhinget. Nun, wenn wir nur einig sind, schöne Jungfrau, fügte er, sich verbeugend, hinzu, so kann Euer Herr Vormund nichts dagegen haben. Darum nehmet dieses Sträußchen aus meiner Hand,

und diesen Ring dazu, zum Zeichen, daß Ihr mir ein wenig gewogen seid, und damit wollte er Ihr Beides aufdringen.

Allein Meta verweigerte standhaft die Annahme, und ohne Hoffnungen mußte der unglückliche Liebhaber abziehen.

Bitterböse, mit zornigem Gesichte und grimmigen Gebehrden, trat am Mittage Dame Ursula in das Zimmer. Eben kam sie vom Prädicanten, wo sie von dem Abgewiesenen die Weigerung Metas erfahren hatte.

Laßt nur gut sein, verehrtester Herr Vanderweyhe, tröstete sie diesen. Der Baum fällt nicht vom ersten Hiebe, und hättet Ihr hübsch die Zeit, als ich zu Hause war, gewählt, so würde Euch eine solche Antwort nicht geworden sein. Uebrigens hat der Hauptmann gar nichts über das Mädchen zu verfügen, fuhr sie beschwichtigend fort. Ich bin ihrer Mutter leibliche Schwester, daher ihre nächste Verwandte und Vormünderin. Darum seid unverzagt, ich verspreche Euch: binnen vier Wochen soll Euch die Halsstarrige ihre Hand reichen, und damit ging sie, von dem Danke des alten Lüstlings begleitet.

---

Vier Wochen hatte die bedauernswerthe Meta, in ihr Kämmerchen fest eingeschlossen, nichts weiter als Wasser und hartes Brod bekommen. Nur dann und wann war es der alten mitleidigen Martha gelungen, ihr etwas Warmes heimlich zuzubringen, als sich plötz-

lich die Nachricht verbreitete, daß der Hauptmann von Kittritz nebst seinen 3 Fahnen Münsterberger vor Glatz gefallen sei. Hiezu kam noch, daß seit langer Zeit keine Nachricht von ihm eingelaufen war, und Niemand war eiliger der nun gänzlich verlassenen Waise diese böse Mähre zu hinterbringen, als die harte Base.

Doch ungläubig schüttelte Meta das Lockenköpfchen, und versicherte: daß sie weder Trug noch Wahrheit von ihrem Entschlusse abbringen werde.

Als aber am dritten Tage die treue Martha ihr auch diese Nachricht brachte, und mit einem Eide betheuerte, daß sie es von der Gürtelmagd der Frau Herzogin mit Gewißheit erfahren habe, und der Herzog höchst betrübt über diesen Fall sei, da senkte das arme Kind die thränenschweren Augen, und zum Tode betrübt, warf sie sich betend vor dem Christusbilde hin, und flehte zu ihm: o Herr, nimm auch mich aus diesem Jammerthale!

Allein kein Trost, keine Rettung erschien von oben. Das beste Herz aber kann durch höhnende Pein zur Erbitterung, zum gräßlichen Hasse gereizt werden. Die boshafte Ursula hatte treulich dazu beigetragen, des Mädchens sanftes Gemüth verstockt zu machen, und die Reden der vertrauten Magd, welche die geizige Herrin haßte, fachten den verborgnen glimmenden Funken der Rache zur lodernden Flamme auf.

Tief verborgen unter ihren Kleidern lag jener Dolch, mit dem sie einst ihre Unschuld vertheidigen, oder sich selbst dem Tode weihen wollte. Eiligst suchte sie ihn

hervor, und mit glühenden Blicken hafteten ihre Augen auf dem blinkenden Stahle.

Lange blieb sie unentschlossen, ob sie das glänzende Eisen, in ihr, jetzt, aller Hoffnungen beraubtes Herz stoßen, oder der harten Peinigerin, denn alle Hoffnungen waren ja mit dem Tode des einzigen Freundes auf dieser Welt entschwunden, den verdienten Lohn für die gräulichen Qualen spenden solle, da fiel ihr plötzlich ein Gedanke ein.

Mit einem häßlichen, die schönen Züge des Mädchens entstellenden Lächeln, steckte sie das Mordinstrument in die sammtene Scheide, und verbarg es von jetzt an, sorgsam in ihren Gürtel.

---

Mit scheelen Blicken sahen kurze Zeit darauf die jungen Patrizier der Stadt Münsterberg auf den alten Vanderweyhe, welcher das schönste Mädchen zum Altare führte.

Unter ihnen befand sich auch der wilde Jungherr Itzinger, ein wüster Geselle, der Sohn eines reichen Patriziers, welcher mit dem Bräutigam in Handelsverbindung stand.

Traun, verehrter Herr und Gastfreund, rief dieser beim festlichen Mahle, nachdem er tapfer dem Becher zugesprochen hatte, ich könnte Euch schier Eures schönen Weibchens wegen beneiden, so wahr ich der wilde Itzinger heiße. Und hätte ich nur eine Ahndung gehabt, daß

die alte Base da, mit ihrer kupferrothen Nase eine solche Perle in ihrem Verwahrsam habe, traun, bei Nacht und Nebel hätte ich sie ihr entführt.

Alles lachte über diese freie Aeußerung des Wildfangs, nur Dame Ursula und Vanderweyhe warfen bitterböse Blicke auf den unzarten Schwätzer. Doch dieser ließ sich nicht irre machen, sondern verfolgte mit losen Redensarten den armen Hausherrn, so daß endlich selbst Meta den Spötter mit ernsten Worten zurecht weisen mußte.

Nun, nun, lachte dieser, wenn Ihr es mir gebietet, schöne Frau, so muß ich wohl gehorchen, doch mögt Ihr es mir nicht verdenken, wenn ich mich nicht genug wundern kann, wie der eisgraue Winter und der aufblühende Frühling auf diese Art zusammenkommen. Nun nichts für ungut, alter Herr, schloß er, den Humpen füllend, und ihn dem erbitterten Hausherrn zubringend, auf das Wohl Eurer schönen Frau, und wer es so redlich meint wie ich, der leert den Becher bis auf die Nagelprobe, und damit stürzte er den aromatischen Ausbruch hinunter.

Unter Tanz und Gesang war die Mitternacht hereingebrochen. Unbemerkt hatte sich Meta in ihr Zimmer begeben, und die Thüre wohl und fest verriegelt.

Jetzt erst gewahrte Vanderweyhe die Abwesenheit seiner jungen Frau. Eiligst verließ er die Gesellschaft, um ihr zu folgen, doch vergebens bat und pochte er an der Thür. Sie blieb ihm verschlossen. Wuthentbrannt

drohte er, sie einzuschlagen, allein drinnen lachte Meta und versicherte ihm, daß er nie ihr Gemach betreten solle.

Zum Ueberfluße kam der wilde Itzinger mit seinen Gefährten dazu, und von Spottreden verfolgt flüchtete sich der Getäuschte, seiner schönsten Hoffnungen beraubt, auf sein Zimmer. Lachend verließen die Hochzeitgäste das Haus.

---

Vergebens wandten Base Ursula und der Prädicant ihre Beredsamkeit an, Meta über die Pflichten einer Hausfrau zu belehren. Lachend aber erwiderte sie: ich habe meinem Herrn und Gemahl erklärt, daß ich ihm meine Hand, aber nicht mein Herz überlassen wolle, und damit war er zufrieden.

Schließlich aber verbat sie sich alle fernere Einmischung und endigte damit, daß sie der, über diese dreiste Rede der Nichte ganz erstaunt und verwundert dastehenden Base gebot, nie mehr ihr Haus zu betreten.

Vanderweyhe war höchst unglücklich. Die Zeit wird sie andern Sinnes machen, tröstete er sich endlich, und suchte durch kostbare Geschenke, und durch eine demüthige Unterwerfung in ihren Willen Meta zu gewinnen. Allein verächtlich warf sie die Kostbarkeiten hin, und ließ sie zum Aerger des Alten unbeachtet liegen.

---

Die so hart mitgenommene Base verbreitete in ihrem Aerger die fatale Geschichte bald in der ganzen Stadt, und der tolle Itzinger war nicht der Letzte, der sie erfuhr. Das geschieht dem alten Gauch Recht! schrie er in wilder Freude, und baute ein recht schönes Plänchen darauf. Das hübsche Weibchen muß mein werden, beschloß er, und unter allerlei Vorwand besuchte er das Haus Vanderweyhes, und näherte sich, sein wildes Wesen so gut wie möglich verbergend, der schönen Hausfrau.

Vergebens suchte ihn der eifersüchtige Gemahl zu verscheuchen, Itzinger lachte ihm in's Gesicht, und wenn der Diener ihn abweisen wollte, so stieß er ihn mit dem Gefäß seines gewaltigen Stoßdegens unsanft bei Seite und drang unter munteren Scherzen und komischen Erzählungen zu Meta ein, die in ihrer Rache, an dem Aerger ihres Eheherrn mit einem tückischen Lächeln sich ergötzend, den munteren Gesellschafter gern aufnahm, und ihn freundlich willkommen hieß.

Doch als dieser nach längerer Zeit immer dreister wurde und endlich mit seinem Plane scherzend hervorrückte, da ward die schöne Frau plötzlich sehr ernst, und ließ ihn hart an.

Ihr habt mich heute zum Letztenmale gesehen, Jungherr, rief sie erbittert, wenn Ihr noch einmal ein solches Wort fallen laßt. Und wenn ich Vanderweyhe auch nicht liebe, so wäret Ihr mit Eurem wilden, unzarten Sinne, wohl der Letzte, den ich zum Gespons wählen würde. Eurer kurzweiligen Späße wegen hatte ich Euch

gern um mich, aber mehr als ein kurzweiliger Rath könnt Ihr mir nicht sein. Und damit drehte sie ihm den Rücken zu und ging in ein anderes Zimmer.

Beschämt, verwirrt, stand der wüste Itzinger eine Zeitlang da. Endlich brach sein Unwillen in Worte aus: Also unerbittlich würde sie nicht sein, wenn der rechte Mann nur erschiene. Ein zahmes, zartes Männchen! Nun man kann es ja damit auch einmal versuchen, schloß er seine Betrachtung, und ward zum Erstaunen Aller, die ihn kannten, plötzlich der solideste Mensch in ganz Münsterberg.

Hohnlächelnd aber sah ihn Vanderweyhe, als er dem so schönen abgefertigten Jungherrn auf dem Gange begegnete, in das Gesicht, und überhäufte Meta mit den kostbarsten Geschenken, die diese aber, wie gewöhnlich, gleichgültig und unbeachtet hinlegte.

## 4.

Vor den Mauern von Glaz war der tapfere Hauptmann von Kittritz, mit ihm seine braven Münsterberger gefallen. Schwer verwundet, jedoch nicht tödtlich, wurde er von den Siegern nach der Stadt geschafft, und nur die kräftige Natur des Ritters verscheuchte diesmal den Tod.

Lange zwar mußte er das Siechbett hüten, allein seine Gesundheit erhielt er wieder, und nach langen sieben Monaten kehrte er frei nach Münsterberg zurück.

Es war um die Mittagszeit. Dame Ursula, welche in Metas Hause und an der Tafel des reichen Vanderweyhe ein Götterleben erwartet hatte, und sich schrecklich getäuscht sah, saß eben bei einem dünnen Hirsebrei, der köstlichen Leckerbissen an der undankbaren Nichte Tafel gedenkend, als sie eilige Männertritte die Treppe heraufkommen hörte, die Thüre schnell aufreißen sah, und den todtgeglaubten Hauptmann vor sich erblickte.

Wo ist Meta? fragte er ohne weiteren Gruß, die Erblassende.

Sie ist in dem Hause ihres Mannes, erwiderte sie zitternd. Das Gerücht sagte Euch todt.

Was sagt Ihr, Frau? schrie höchst erschreckt Kittritz. Meta wäre verheirathet? Das ist Euer Werk, alte Kupplerin! und schon hob der, in seinen schönsten Hoffnungen getäuschte Mann die Hand, um die über diese harte Rede erbleichende Base zu züchtigen. Doch langsam ließ er sie wieder sinken, und fragte besänftigter: an wen ist sie verheirathet?

An den Kaufherrn Vanderweyhe, stammelte die Zitternde.

O, Du elende schändliche Metze! rief Kittritz in der höchsten Wuth, habe ich Dir darum das Kleinod meines Herzens anvertraut, um es an diesen gebrechlichen, elenden Sünder von Krämer zu verkuppeln?

Sage, Elende, wie viel Handgeld hat Dir der Schuft für das arme Schlachtopfer gegeben?

Heulend versicherte Ursula, daß Meta freiwillig die

Hand des Kaufmanns angenommen habe, als sein Tod bekannt geworden sei, und fügte unter Basiliskenthränen hinzu: seht, die Undankbare hat mich, die ihr so viel Gutes erwiesen hat, aus ihrem Hause verbannt, wo sie jetzt in Saus und Braus lebt, während die arme Base darben muß.

Woran sie ganz Recht gethan hat, lachte bitter der Hauptmann, obgleich ich dieses von meiner sanften Meta nicht geglaubt hätte. Wer weiß aber, durch welche schlechte Mittel Ihr das arme Mädchen beredet und überlistet habt. Jedoch werde ich die Wahrheit erforschen, uud bei Wasser und Brot werfe ich Euch in das Gefängniß, wenn Euch nur die geringste Schuld trifft, und damit stürzte er fort in das Haus des Handelsherrn.

---

Dieser war nicht daheim und der Thürsteher verweigerte ihm den Eintritt.

Seit wann, fuhr Kittritz den Burschen an, ist es einem herzoglichen Hauptmanne verwehrt, in das Haus eines Krämers einzugehen?

Der Herr hat strenge geboten, während seiner Abwesenheit Niemanden einzulassen, entschuldigte sich Jener.

O Du arme Meta! also eine Gefangene bist Du hier, klagte der Hauptmann, und gab dabei dem Pförtner einen so derben Stoß, daß dieser zurücktaumelte.

Ich bin der Vormund Deiner Herrin, grollte er zu dem bestürzten Burschen, und mir muß die Thür zu jeder

Zeit offen stehen. Aber rührst Du Dich, so spalte ich Deinen Schädel in zwei Stücke, die Du Dir am jüngsten Tage zusammensuchen kannst, und damit trat er ohne Weiteres in das Haus.

Martha, die alte Magd, welche ihrer jungen Herrin gefolgt war, begegnete ihm.

Wo ist die Frau vom Hause? fragte er sie.

Um Gott, schrie jene, seid Ihr es wirklich oder ist es Euer Geist, Herr von Kittritz?

Nun wie Du siehst, ich bin es selbst, lachte der Hauptmann, aber woher kennst Du mich?

Ich habe Euch ja oft genug bei der geizigen Base, wo ich diente, gesehen, erwiederte Martha. Nun, ich mochte bei der alten Kupplerin, die das arme Kind durch Schläge und Hunger zu diesem Schritte zwang, nicht länger bleiben, und folgte meinem Fräulein.

Hoch auf horchte Kittritz. Doch er wollte vorher selbst Meta sprechen. Ach ja, ich entsinne mich jetzt, brach er kurz ab, Dich in dem Hause der Frau von Haga gesehen zu haben, und es ist mir lieb, Dich hier wieder zu finden, jedoch sage mir: wo finde ich Deine Gebieterin?

Geht nur die Treppe hinauf, belehrte diese. Gleich links die erste Thür, da findet ihr das Fräulein.

Fräulein? fragte betroffen sich umwendend der Hauptmann. Ich denke, sie ist die Frau des Hauseigenthümers?

Wie man es nehmen will, lächelte zweideutig Martha. Durch des Priesters Hand sind sie wohl verbunden, aber —

Ich verstehe, unterbrach der Ritter die Redselige, und eilte die Treppe hinauf, in das bezeichnete Zimmer.

Tiefsinnig saß Meta auf dem Bette, in einem Andachtsbuche lesend, als Kittritz eintrat.

Um Gott! schrie sie aufspringend, ihm entgegen eilend und an seine Brust, unter Freudenthränen sinkend, seid Ihr es wirklich? mein einziger Freund auf dieser Erde, und kommt Ihr, um mich zu trösten?

Gott gebe es, daß ich es könnte, Du armes überlistetes Kind, erwiderte er, sie an seine Brust drückend. Die Glätzer haben mich zwar ein Wenig zerfetzt, allein Gott sei gelobt, ich bin jetzt wieder munter und gesund. Aber wie finde ich Dich, meine arme Meta? In einem fremden Hause, und als das Weib eines Andern, setzte er mit wehmüthiger Stimme hinzu.

Ja, als das elendeste Geschöpf, jammerte sie, sich fester an ihn schmiegend. O wäret Ihr doch nur einige Monate früher gekommen, oder hättet Nachricht von Euch gegeben, so wäre es jetzt anders.

Konnte ich denn, brummte er. Ich war ja Gefangener. Aber sage Du mir, setzte er halb strafend hinzu, wie kamst Du auf den unglücklichen Gedanken, Dir den alten häßlichen Krämer aufschwatzen zu lassen.

Mußte ich nicht, erwiderte sie weinend. Mit Drohungen, Einsperren, Hunger und Durst wurde ich von der abscheulichen Base gezwungen, Vanderweyhe meine Hand zu reichen.

Also doch wahr, was Martha sagte, platzte zürnend

der Hauptmann heraus. Gott verdamme die alte Kupplerin, ich werde ihr den verdienten Lohn zahlen. Doch jetzt fasse Dich, Du armes Schlachtopfer, tröstete er, ihr sanft die schönen braunen Locken zurückstreichend, was einmal geschehen ist, ist geschehen. Betrachte mich von jetzt an als Deinen Dich liebenden Vater.

Und warum nur als Vater? flehte Meta, ihn mit den schönen dunklen Augen durchdringend anblickend, und zärtlich ihren Arm um seine Schulter legend.

Siedendheiß überlief es den armen Hauptmann. Die verdammte alte Base! brummte er in sich hinein, um das Glück meines Lebens hat sie mich betrogen.

Aber was ist dabei zu thun? fragte er endlich, dem schönen bittenden Weibe sanft die Wange streichelnd, und einen Kuß auf die Stirn drückend, obgleich ihm die schwellenden Rosenlippen Metas auf halbem Wege entgegenkamen, Du gehörst einem Andern, ich habe Dich verloren.

Niemals, niemals! rief sie, sich immer näher an seine Brust drückend. Mein Herz gehörte Euch an, von dem Augenblicke, als Ihr mich aus den Klauen der Unmenschen errettetet. Ich betrachte mich als Euer Eigenthum, und mag hier nicht länger bleiben.

Ihr waret der Retter meines Körpers, seid jetzt der Retter meiner Seele, denn ehe ich mich diesem Elenden, der nun mein Gemahl heißt, ergebe, fügte sie, fast krampfhaft den Hauptmann umschließend, hinzu, eher gebe ich

mir oder ihm, und hiemit zog sie den blitzenden Dolch aus ihrem Busen, den Tod.

Gott behüte Dich Meta vor einem solchen Gedanken! rief erschrocken Kittritz und versuchte, ihr das Mordinstrument zu entwinden, was sie aber schnell wieder verbarg. Jedöch habe nur eine kleine Weile Geduld, tröstete er, ich werde mit dem Herzoge sprechen. Diese unglückliche Ehe muß getrennt werden.

Da stürzte mit grimmigen Geberden Vanderweyhe, welcher das gewaltsame Eindringen des fremden Ritters von dem Thürsteher vernommen hatte, herein.

Was soll das in meinem Hause! schrie er, den Hauptmann mit stechenden Blicken musternd.

Ruhig trat dieser auf ihn zu.

Ihr geberdet Euch sehr unmanierlich Herr Vanderweyhe, sprach er zu dem sich schon zurückziehenden Handelsherrn. Ich rettete diese Eure Frau aus den Händen der Croaten, brachte sie in das Haus ihrer Base, und glaube wohl mir Vaterrecht über Meta erworben zu haben. Darum kann es Euch nicht wundern, wenn ich sie nach langer Abwesenheit aufsuchte, und mich nach ihrem Befinden erkundige.

Aha, ich weiß, grinsete höhnisch jener. Ihr seid der Hauptmann von Kittritz, der das Täubchen für sich erziehen und kirren lassen wollte. Nun ich bedaure unendlich, daß ich Euch zuvorgekommen bin. Jedoch damit Ihr nicht sagen sollt, setzte er stolz hinzu, der reiche Handelsherr Vanderweyhe habe seine Frau auf Kosten

Anderer erziehen lassen, da ich weiß, daß Ihr der geizigen Base allmonatlich 20 Gulden Kostgeld zahltet, so laßt Euch Morgen von meinem Cassirer 800 Gulden auszahlen, und damit hoffe ich Euch und Eure sogenannten Vaterrechte abgefunden zu haben.

Auf das Schmerzlichste durch diese ungeziemende Behandlung überrascht, stand der Hauptmann mit zornfunkelnden Augen, die Hand an das Schwert gelegt, einen Augenblick da. Endlich hatte er Worte gefunden.

Behaltet Euer Geld, elende Krämerseele! donnerte er den Kaufmann an, der erschreckt drei Schritte zurücktaumelte. Was ich that, geschah aus Liebe, hört Ihr, aus Liebe zu Meta, die Ihr mir schändlicherweise entrissen habt. Für Eure grobe Rede aber, fuhr er, auf den Zitternden zutretend, fort, würde ich, und dabei fuhr das Schwert halb aus der Scheide, blutige Genugthuung fordern, wenn ich mich nicht scheute, diese ehrliche Klinge mit dem Natterngifte eines so erbärmlichen Wichtes zu besudeln. Aber ich schwöre es hiemit, solltet Ihr es Euch einfallen lassen, mit Euren unreinen Begierden Euch diesem Schlachtopfer zu nähern, so spalte ich Euch den heimtückischen Schädel, und sei es vor dem Altare. Ich bin Metas Schützer, und werde es bleiben so lange ich lebe. Hier habt Ihr meine ernstliche Meinung, alter Lüstling, und damit Gott befohlen.

Lebe wohl, meine arme Meta, wandte er sich nun mit sanfter Stimme an die Weinende, und sollte Dir dieser

elende Mensch dennoch Ungebühr anthun wollen, so lasse es mich nur wissen, wo ich dann sogleich zu Deinem Schutze herbeieilen werde, und damit ging er.

---

Jetzt aber brach der erbitterte Kaufherr in die heftigsten Vorwürfe und Schmähungen gegen die arme Meta aus, um seiner Wuth Luft zu machen. Eine Ungetreue, Falsche, elende Metze nannte er sie, und drohte, im Falle sie nicht allen Umgang mit dem Hauptmann abbreche, ihr den tiefsten seiner Keller zum Aufenthalt anzuweisen.

Mit einem verächtlichen Blicke beantwortete die Gescholtene diese Schmähungen, und die Eisrinde um das schöne reine Herz, welche durch des Freundes Zureden schon zu schmelzen anfing, zog sich wieder fester zusammen. Verzweiflung, Haß und Rache nahmen festen Wohnsitz in demselben.

Herr Vanderweyhe, rief sie endlich im Ausbruche der tiefverletzten Ehre, Ihr redet da Worte, die mich, und wenn ich auch schuldig wäre, dennoch gegen Euch mit Haß erfüllen müßten. Also um jedem ähnlichen Auftritte für die Folge zu entgehen, und mich nicht zu einem verzweifelten Schritte zu reizen, schlage ich Euch eine ewige Trennung vor. Behaltet Eure Kostbarkeiten, die ich nur mit Widerwillen von Euch annahm, und laßt mich ungehindert meines Weges ziehen.

Ho, ho, unterbrach sie mit einem höhnischen Gelächter der Kaufmann, nicht wahr, Dein alter Gespons, der

Lump von Hauptmann, erwartet das Täubchen? Nichts da, Du bleibst hier! Aber da Du meine Güte nicht erkennen willst, so werde ich mit Gewalt die mir zustehenden Rechte erringen, und damit suchte er gewaltsam, und mit funkelnden Augen Meta zu umfangen.

Doch schnell gefaßt zog diese den im Busen verborgenen Dolch. Wagt es nicht, rief sie, sich seinen Armen schnell entwindend, und den blitzenden Stahl gegen seine Brust haltend, wagt es nicht, oder Eure Brust ist gefährdet. Ich hasse, ich verachte Euch, und lachend werde ich dieses Eisen in Eure schwarze Brust senken.

Betroffen über diese Ungeberdigkeit des sonst so sanften Weibes, bis zum Tode erschreckt über diese ihm drohende Gefahr prallte er wie vorhin drei Schritte zurück.

Ei, ei, Täubchen, lächelte er heimtückisch, wo hast Du denn dieses Instrumentchen her? zeige doch einmal. Gewiß von Deinem Sponsen, und damit suchte er sich von der Seite zu nähern.

Allein Meta zeigte ihm die Spitze. Durch Eure Brust geht sie, rief sie verzweifelnd, und der furchtsame Krämer wagte es nicht näher zu treten.

Du bist ja ein wahres Teufelskind, brummte er. Aber nur Geduld, ich habe Mittel die kleine Amazone kirre zu machen, und damit eilte er zur Thür hinaus, verschloß sie fest, und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Kein Mensch, selbst Martha, durfte nicht zu drr armen Meta, Brot und Wasser schob ihr der Hartherzige täglich einmal durch die Thür, und fragte jedesmal: nun feines Liebchen hast Du Dich eines Besseren besonnen, und willst Du mit mir vereint in Glanz und Herrlichkeit leben, oder bei Brot und Wasser Jahrelang eine Gefangene bleiben?

Aber Meta würdigte ihn keiner Antwort.

So verstrichen einige Wochen. Die Arme war durch Gram, Kummer und Hunger, denn mit jedem Tage hatte der Kerkermeister die Portion verkürzt, sehr abgemagert und matt.

Da erforderte ein höchst nothwendiges Geschäft Vanderweyhes Gegenwart in Breslau. Er mußte reisen, und vertraute dem alten Caspar, einem geprüften treuen Diener, die Schlüssel zu Metas Zimmer, mit dem Befehle, ihr täglich einen Laib Schwarzbrot und einen Krug Wasser zu reichen, übrigens das Haus fest verschlossen zu halten, und Niemanden zu der Gefangenen zu lassen.

Der alte erprobte Diener hielt strenge auf seines Herrn Befehl, liebte aber dabei ein Kännchen Ungarwein über die Maßen, und wenn er dann zwei oder drei unentgeltlich erhalten konnte, dann that er sich so lange gütlich, bis kein Tropfen mehr im Kruge war, und er in einen sanften süßen Schlaf verfiel.

Jungherr Itzinger hatte bald erfahren, wie Vanderweyhe seine Gattin quäle, und führte die Entfernung des Tyrannen auf eine fein ersonnene Weise herbei. Jetzt benutzte er die Gelegenheit. Martha ward in das Geheimniß gezogen, und als der alte Caspar durch einige Krüge Ungar in sanften Schlaf gebracht war, da nahm die Vertraute die Schlüssel, brachte der Herrin Speise und Trank, und bereitete sie vor, den Jungherrn, welcher so vielen Antheil nahm, zu empfangen.

Lange zögerte Meta. Allein jetzt blieben nur noch drei Tage, bis zur Rückkehr ihres Tyrannen, als eines Abends Itzinger durch Martha eingeführt in das Zimmer der Gefangenen trat.

Um Gott, arme Frau, schrie er, bei dem Anblicke der abgemagerten, bleichen Kummergestalt aus, wie seid Ihr so abgekommen! während der kurzen Zeit, daß ich Euch nicht sah. Wahrhaftig, ich möchte Euren Hausherrn nur so eine Woche unter meinen Befehlen haben, er sollte bald so durchsichtig wie Oelpapier sein.

Warum aber ertragt Ihr diese Behandlung? Verlaßt den Schuft, und sagt mir nur, wohin Ihr gebracht sein wollt. Baut auf mein Wort, und wenn ich auch der tolle Itzinger heiße, so schlägt unter der rauhen Hülle ein ehrliches Herz.

Aufmerksam hatte Meta den Rathgeber beobachtet. Und wirklich schienen seine Worte und seine Mienen dabei so ehrlich, bieder und theilnehmend, und die kleinen grauen Augen sahen so treu und fromm bei dieser

Rede aus, und waren so Zutrauen erweckend, daß sie sich nach kurzer Ueberlegung entschloß, mit Itzinger Rathes zu pflegen.

Ihr erster Gedanke war, sich in den Schutz ihres väterlichen Freundes zu begeben.

Ich will Euren Worten trauen, erwiederte sie, denn ich sehe doch, daß der Tyrann mich noch zu Tode peinigen würde. Darum hört, was ich Euch auftragen werde. Erkundiget Euch nach dem Hauptmann von Kittritz, und meldet ihm, daß er Sorge für meine Aufnahme trage, weil mir hier Schmach und Elend im höchsten Grade angethan wird.

Wo der Hauptmann ist, kann ich Euch wohl sagen, meinte jener. Gleich nach seiner Ankunft wurde er vom Herzoge nach Schloß Reichenstein gesandt, um die alte Veste in vertheidigungsfähigen Zustand gegen die herumziehenden Mannsfelder zu setzen.

O weh mir Armen! seufzte Meta. So eilt, wenn Ihr mein Freund seid, bat sie nach kurzem Besinnen, und benachrichtiget Kittritz von dem Vorgefallenen. Er wird gewiß herbeieilen, um mich aus der Sklaverei zu erretten.

Das könnte wohl geschehen, meinte Itzinger. Allein schon übermorgen kommt Euer Peiniger zurück und da möchte es doch sowohl mir, als dem Hauptmann schwer werden, Euch aus seinen Klauen zu retten. Und mit Gewalt, das seht Ihr wohl setbst ein, kann hier nicht gehandelt werden, da ihn die Gesetze schützen, und Ihr

doch einmal seine Frau seid. Aber ich könnte Euch einen besseren Rath ertheilen, insofern Ihr ihn annehmen wollt.

Und der wäre? fragte die geängstigte Meta. Ich bringe Euch zu dem Hauptmann nach Reichenstein. Und seid Ihr dort in Sicherheit, dann könnt Ihr gegen Vanderweyhe klagbar werden.

Der Rath ließ sich hören. Zwar maß Meta den Rathgeber nochmals mit mißtrauischen Blicken, doch in seiner Miene lag so viel Ehrlichkeit, daß sie sich kurz entschloß und auf seinen Plan einging.

## 5.

Die Mittagssonne brannte heiß in den Thälern, durch welche sich die Neisse zwischen hohen Felsen schäumend dahinwälzt, als der Hauptmann von Kittritz von seinem treuen Kurt und einigen Lanzenknechten begleitet, auf der Straße, welche von Frankenstein nach Münsterberg führt, ankam, und noch heute das herzogliche Hoflager zu erreichen Willens war, um sich nach der geliebten Meta zu erkundigen, und durch den, ihm sehr gewogenen Herzog einen Vergleich zu Stande zu bringen, nach welchem der Kaufherr seine Gemahlin ihrer Bande freiwillig entlassen sollte.

Eben bog er um eine Waldecke, als er einige hundert Schritte vor sich einen Wagen gewahrte, auf dem zwei Frauenzimmer saßen, welche durch einen Reiter begleitet wurden.

Plötzlich bog das Fuhrwerk feldeinwärts, und die ermatteten Rosse wurden durch Peitschenhiebe zur Eile angetrieben.

Dieses fiel dem Hauptmann auf, und er eilte dem Wagen nach, um die Ursache zu erforschen, weswegen die Reisenden die Heerstraße verlassen hatten.

Da wandte sich der Reiter, während der Wagen in größter Schnelligkeit forteilte, gegen ihn.

Warum verfolgt Ihr uns, Herr? fragte er Kittritz. Weil ich gern wissen möchte, warum Ihr, als Ihr mich ansichtig wurdet, so schnell vom Wege abbogt, war die Antwort.

Weil es mir gerade beliebte, erwiederte trotzig Jungherr Itzinger, und ich hoffe, daß Ihr nichts dagegen haben werdet.

Bewahre, lachte der Hauptmann. Allein auffallend ist es mir, daß Ihr die Feldbinde des Herzogs von Münsterberg scheut. Dann sagt an, im Falle Ihr auf ehrlichen Wegen seid, warum wich mir der Wagen aus?

Inzwischen hatte Kurt mit den Knechten diesen schon eingeholt, und dem Fuhrmann zu halten befohlen.

Warum treibst Du Deine Pferde auf diesem holprichen Wege so sehr an? fragte Kurt.

Statt seiner antwortete Meta, denn sie war es, welche mit Martha im Wagen saß, die Stimme erkennend, seid Ihr nicht Kurt, der Leibdiener des Hauptmanns von Kittritz?

Ja, allerdings, meinte dieser, sich in den Wagen bie-

gend, und wenn ich nicht irre, so seid Ihr Fräulein Meta, die wir aus Böhmen mitbrachten.

Freilich, freilich, rief diese freudig. Ich bin eben im Begriff zu Deinem Herrn nach Reichenstein zu reisen.

Da seid Ihr auf gewaltigem Irrwege, Fräulein, lachte Kurt, denn hier geht es nach Frankenstein, und Reichenstein liegt um 6 Meilen rechts. Du mußt doch ein sehr dummer Fuhrmann sein, fuhr er diesen an, da Du die Wege nicht besser kennst.

Ach was, brummte dieser. Ich hatte ja den Befehl, nach Frankenstein zu fahren.

Das lügt Ihr, unterbrach ihn Meta, Ich habe es ja gehört, wie Euch der Jungherr befahl, den Weg nach Reichenstein einzuschlagen.

Ach, da hat er nur einen Spaß mit Euch machen wollen, lachte jener. Wie er mich dingte, gab er den Befehl, Euch nach Frankenstein zu fahren.

Mittlerweile hatte sich Itzinger umgesehen, und bemerkt, wie der Wagen angehalten wurde.

Was soll das, Herr! rief er dem Ritter zu. Was unterfangen sich Eure Knechte? Oder treibt Ihr Wegelagerung?

Nichts weniger als das, erwiederte Kittritz. Allein Ihr scheint mir verdächtig, und als Hauptmann des Herzogs von Münsterberg, in dessen Lande Ihr seid, steht mir die Frage, was Ihr treibt, zu, und will ich Euren schriftlichen Ausweis sehen.

Nun damit kann ich Euch dienen, lachte jener gezwungen. Ich geleite eine Verwandte nach Frankenstein, und auf so kurzem Wege bedarf es wohl keines schriftlichen Ausweises.

Da kam Kurt herbeigesprengt. Hauptmann! rief er schon von fern, in dem Wagen ist Fräulein Meta, die Euch auf Reichenstein besuchen will.

Fluchend, seinen Plan vereitelt zu sehen, warf Itzinger sein Roß herum, und sprengte zum Wagen, um den Fuhrmann zur Eile anzutreiben. Doch mit eingelegten Lanzen hielten die Knechte vor demselben, und drohten die Pferde niederzustechen, wenn er nur die geringste Miene mache, eher wegzufahren, bis der Hauptmann gekommen sei.

Hier war nicht gut länger bleiben, und höhnisch lachend sich zu Meta wendend, rief er: lebt wohl, schöne Frau, Euer Gespons ist hier, und mit diesem könnt Ihr Eure Reise fortsetzen. Gelegentlich sehe ich Euch wohl noch einmal, um mir den Lohn für Eure Befreiung zu holen, und damit sprengte er fort und verlor sich in dem nahgelegenen Walde.

Laß den Burschen nur reiten, befahl der Hauptmann, da Kurt fragte, ob er ihn nicht verfolgen solle, und eilte zu Meta.

Aber, so sage mir doch, liebes Kind, fragte er nach der ersten Bewillkommung, wie kommst Du denn auf den Gedanken, Dein Haus zu verlassen, und dem Burschen,

der, wie es schien, nichts Gutes im Sinne hatte, Dich anzuvertrauen?

Diese erzählte das Vorgefallene.

Ho, ho, lachte Kittritz, nachdem sie geendigt hatte, nun kann ich es mir enträthseln. Merkst Du nicht, daß Dich der Bube an einen ganz andern Ort bringen wollte als nach Reichenstein? Aber Du, alte Schachtel, wandte er sich mit mißtrauischen Blicken an Martha, was wußtest Du davon?

Doch diese betheuerte und schwor, daß sie mit Ihrer Herrin gleicher Meinung gewesen sei, daß der Jungherr, der sich so ehrlich gestellt, sie nach Burg Reichenstein habe geleiten wollen, und war froh, als der Hauptmann, damit zufrieden, sie nicht weiter examinirte.

---

Der rückkehrende Vanderweyhe tobte und wüthete, als er sein Täubchen nicht mehr im Käfiche fand. Er mißhandelte den alten Caspar trotz dessen Betheuerungen, daß er die Schlüssel nicht von der Seite gelassen habe, auf das Aergste, und sprudelte in seiner Erbitterung: Du alter versoffener Gauch, während Du des süßen Weines voll daniederlagst, hat Dir die falsche Martha die Schlüssel entwendet.

Herr! vertheidigte sich dieser, wenn ich auch gestern von dem freigebigen Jungherrn Itzinger, der mir manches Gute schon anthat, einige Maß edlen Ungarweins bekam —

Also dieser gab Dir den Trunk? unterbrach der Kaufherr den Alten. Und was meinte er denn, wie er ihn Dir gab, fügte er schlau lächelnd hinzu.

Nun, was wird er gemeint haben? lachte Caspar. Ich sollte ihn der Frau zukommen lassen. Allein seht, Herr! ich bin immer ehrlich gegen Euch gewesen, und habe Eure Befehle strenge vollführt, setzte er im vorwurfsvollen Tone hinzu. Ich darf es nicht thun, Herr! erwiederte ich. Nun so sauf' sie allein, Du Schuft, fuhr er mich an, und seht, da spülte ich den Schuft, der mich sehr schmerzte, mit seinem Weine hinunter.

Schafskopf! grollte Herr Elias. Der Fant wußte, daß Du gegen meine Befehle nicht handeln würdest, und da hat er denn ein feines Plänchen darauf gegründet. In dem Weine war gewiß ein Schlaftrunk oder ein langsam tödtendes Gift, was augenblicklich den Schlaf befördert. Martha war im Spiele, und während Du, Saufbold, im tiefsten Schlafe lagst, da nahmen sie Dir die Schlüssel.

Mit aufgerissenem Munde stand der über die Gelehrsamkeit seines Herrn ganz erstaunte Caspar da, und brummte für sich, den schwindelnden Kopf reibend: meiner Seele, der Alte hat Recht, der verdammte Soff war vergiftet, denn mir ist ganz übel.

In seiner Wuth eilte Vanderweyhe zu dem Jungherrn, der eben höchst mißvergnügt von seinem Ritte zurückgekommen war, und seinen Aerger mit einem Humpen Ausbruch hinunter zu spülen suchte.

Hastig fuhr Elias auf ihn zu.

Wo habt Ihr mein Weib hingebracht? rief er, sagt es sogleich! oder ich verklage Euch als Räuber bei einem edlen Rathe.

Jener aber lachte ihm in's Gesicht. Ich glaube, Ihr seid von Sinnen, rief er, den Becher gemächlich leerend. Was habe ich mit Eurer Frau zu thun? Aber wenn sie fort ist, setzte er satyrisch lächelnd hinzu, so dankt Eurem Gott, denn seht, auf Eurer Stirne zeigte sich schon ein kleiner Ansatz von einem Hörnlein.

Wuthentbrannt über diesen Spott, fuhr der Alte auf ihn zu.

Aber gleichmüthig nahm der starke Itzinger den kleinen Mann bei der Brust, hob ihn empor und warf ihn zur Thür hinaus.

Führt Euch künftig, wenn Ihr mich wieder mit Eurem Besuche beehrt, manierlicher auf, rief er ihm lachend nach. Heute kommt Ihr noch gnädig davon, ein Andermal breche ich Euch den Hals.

Knirschend vor Wuth, Gift und Galle im Herzen, und kirschbraun im Gesichte, eilte er zur Base Ursula, um an dieser seinen Zorn auszulassen. Wie eine Furie stürzte er auf sie zu, und überhäufte sie mit Vorwürfen.

Aber was wollt Ihr denn eigentlich? fragte diese, den Sinn seiner Rede nicht verstehend.

Sie ist mit ihrem Geliebten entflohen! rief er, fast heulend vor Wuth. Und Ihr seid auch dabei im Spiele, denn die verdammte alte Magd, die die Metze mit ins

Haus brachte, ist ihr zur Flucht behilflich gewesen. O, hätte ich Euch und Euer so schlecht erzogenes Geschöpf nimmer gesehen!

Aber nun fing Dame Ursula auch an, ihrem Züngelchen freien Lauf zu lassen. Es war ein schrecklicher Lärm, wobei aber der aufmerksamste Beobachter nicht unterscheiden konnte, wer am meisten schrie.

Jedoch schien die Base Siegerin zu bleiben, überdem, da plötzlich die 6 kleinen Kläffer an den Stellen, wo einst die Waden des Kaufherrn gesessen hatten, mit ihren scharfen Zähnen eine kleine Operation versuchten, und zwei gewaltige Kater, als treue Aliirte ihrer Herrin sehr verdächtige Bewegungen mit ihren Krallen gegen seine Augen machten.

Der arme Vanderweyhe mußte auch hier mit Schimpf und Schande das Feld räumen.

---

## 6.

Es mochten wohl vier Jahre darauf sein, als der Hauptmann von Kittritz mit seiner schönen Gemahlin zu Frankenstein in der Herberge zum gelben Löwen bei Tische saß.

Aber seit jener Zeit hatte sich gar Vieles verändert. Der sonst so kräftige Mann saß jetzt bleich und abgezehrt da, die einst so feurigen, kühn umherschauenden

Augen lagen matt in ihren Höhlen, und sein ganzer Körper war in Binden gehüllt. Die bei Glaz erhaltenen Wunden hatten eine fieberhafte, böse abzehrende Krankheit zurückgelassen, welche durch die Unwissenheit der Aerzte damaliger Zeit verschlimmert worden war. Vergestern hatte er sich endlich auf die Bitten Metas entschlossen nach Frankenstein zu reisen, um dem berühmten Doktor Sophrosius, welcher durch seine außerordentliche Gelehrsamkeit seit Kurzem sehr berühmt geworden war, den morschen Körper anzuvertrauen.

Leider aber war der Mann nicht zu Hause, und Kittritz mußte warten.

Da polterte und klirrte es plötzlich zur Stiege herauf, und mit einem: Gott grüße Euch, Kittritz! stürmte der Hauptmann Schindler zur Thür herein. Euer Kurt sagt mir eben, daß Ihr hier wäret, und ich freue mich herzlich, Euch alten Kriegs- und Kampfgefährten nach langer Trennung wieder zu sehen. Aber wie muß ich Euch finden? fuhr er, treuherzig die abgemagerte Hand des Freundes schüttelnd, in seiner Rede fort. Was fehlt Euch, und wo ist der starke, kräftige Kämpe geblieben? Ja, ja, setzte er traurig hinzu, das sind die Ueberreste der verwelkten Blätter eines mit Blut und Aufopferungen aller Art erkämpften Lorbeerkranzes.

Jetzt ward er plötzlich Meta gewahr.

Alle Wetter! unterbrach er seine Betrachtung mit einer Verbeugung gegen diese, und sein Feuerblick haftete lange auf der schönen jungen Frau, welche von diesem

Blicke getroffen, erröthend die Augen niederschlug, alle Wetter, Freund, ist das Eure Tochter?

Mein Ehegespons, lächelte Kittritz, Meta von der Lehne, die ich damals, wie wir uns an jenem Abende in Böhmen trennten, aus den Händen der plündernden und sengenden Croaten rettete.

Nun da habt Ihr Euch, Euren Lohn selbst geholt, lachte Schindler. Aber erlaubt mir edle Frau, fuhr er in seiner lustigen Laune fort, daß ich, da Euer Gemahl mich Euch noch nicht vorgestellt hat, dieses selbst thue. Und mit komischem Ernste sprach er mit gemessenen Worten: „der Hauptmann von Schindler, ein stets lustiger Gesell, im Dienste des Herzogs von Liegnitz, zur Zeit Kommandant des Gröditzberges und der auf demselben liegenden festen Burg, legt sich Euch, gestrenge Frau, zu Füßen. Meta mußte lächeln, aber in ihrem Herzen erhob sich plötzlich ein gar sonderbares noch nie empfundenes Gefühl.

Noch hatte sie keinen schöneren, kräftigeren Mann gesehen, der mit einem so einnehmenden Wesen eine so ausgezeichnet schöne Gestalt verband. Aus seinem Benehmen war zu schließen, daß er die feinste Lebensart besaß, und seine weiteren Gespräche zeigten den gewandten Hofmann, gegen welche des alten kranken Hauptmanns Trockenheit gewaltig abstach. Kittritz nöthigte den Freund zum Sitzen, und Meta füllte die Becher. Das Gespräch ward bald lebhaft. Die Kriegskameraden erinnerten sich an ihre Feldzüge, und der Kranke

belebte sich zusehends bei der heiteren Unterhaltung Schindlers. Gar mancher Becher wurde geleert, und Meta schlich sich davon, um noch einige Einkäufe in der Stadt zu machen.

---

Da zupfte sie Jemand beim Hinausgehen aus einem Laden, am Kleide. Betroffen sah sie sich um, und erkannte mit Schrecken den Jungherrn Itzinger.

Ei, ei, schöne Frau, redete er sie nach seiner gewöhnlichen rohen Weise an, endlich sehe ich Euch nach langen vergeblichem Harren wieder. Wahrhaftig, ich glaubte Euch schon in Eurem alten Steinhaufen eingemauert, da man Euch nirgends erblickte, und wenn ich so die alte Burg umschleiche, um Euch wenigstens einmal zu sehen, so glotzten mir die bärtigen Söldner so argwöhnisch ins Gesicht, daß ich froh sein mußte, mit heiler Haut davon zu kommen.

Woran sie ganz Recht thaten, erwiderte Meta, denn Ihr handeltet damals nicht rechtlich, als Ihr mich, meinen Glauben an Eure falschen Versprechungen benutzend, Gott weiß wohin, bringen wolltet. Ich danke Euch für den Dienst, daß Ihr mich aus den Händen eines schlechten Menschen befreitet, und damit lebt wohl.

Itzinger aber hielt sie fest, und flüsterte: seid doch nicht so unerbittlich, strenge schöne Frau, und gönnt mir nur einen Augenblick Gehör.

Sie aber rief: Laßt mich gehen! und suchte sich loszu-

machen. Es schickt sich für eine ehrbare Hausfrau nicht, so lange die Reden eines Fremden anzuhören.

Nicht eher, versicherte jener, bis Ihr mir die Erlaubniß gegeben hat, Euch dann und wann in Reichenstein zu sehen. Ich habe dort einige Verwandte, die unsere Zusammenkunft vor den Augen Eures alten kranken Ehegespons verborgen halten werden. —

Elender, frecher Mensch! zürnte Meta, entriß sich ihm gewaltsam, und sprang in den Laden zurück.

Seid so gut, bat sie den Kaufmann, und schützt mich für einige Augenblicke gegen einen frechen zudringlichen Menschen.

Dieser wies Ihr dienstgefällig ein Ladenstübchen hinter seinem Gewölbe an, von wo aus er sie von einer Magd bis zum Gasthause durch ein Hintergäßchen geleiten ließ.

Lächelnd hatte Itzinger eine Weile vor dem Laden gestanden und Metas Rückkehr erwartet. Endlich ward ihm die Zeit doch zu lang, und er ging hinein.

Seine Blicke suchten sie, jedoch vergebens.

Herr! rief er endlich, wo habt Ihr die Dame gelassen, die vorhin bei Euch eintrat?

Die ist schon längst in ihren Gasthof zurück, lachte jener höhnisch.

Das lügt Ihr! schrie Itzinger, und machte sich bereit, über den Ladentisch zu springen, um in das Kabinet, wo er Meta versteckt glaubte, zu dringen.

Herr! führt Euch hier nicht ungebührlich auf, fuhr

ihn der Kaufmann hart an, und bleibt hübsch da, wo der Platz für die Käufer ist. Und wenn Ihr nichts weiter hier wollt, so packt Euch hinaus!

Doch der tolle Itzinger lachte ihm ins Gesicht, und setzte behende über den Ladentisch!

Da pfiff aber jener, und sogleich stürzten zwei riesige Knechte mit Knüppeln herein, rissen dem Jungherrn das Schwert von der Seite, bearbeiteten seinen Rücken auf eine höchst unangenehme Weise, und schleppten ihn zum Rathhause.

---

Meta fand, als sie nach Hause kam, die beiden Freunde noch beim Becher. Zu ihnen hatte sich der Doktor gesellt, und untersuchte mit gelehrter Miene die Wunden und den Puls des Kranken, worauf er mehre Recepte schrieb, und die strengste Mäßigkeit im Essen, und vorzüglich im Trinken verordnete.

Nicht mehr, als ein halbes Maß guten alten Rheinwein, und dabei alle 2 Stunden einen Löffel voll von dem Tränkchen, was ich Euch besorgen werde, rieth er. Daneben täglich eine Bewegung von 2 Stunden im Freien, aber ohne Anstrengung und zum Morgenimbiß ein Süppchen von Kräutern, die ich namhaft machen werde. Zu Mittag will ich Euch eine Suppe von einem jungen Huhn oder einer Taube anrathen, wozu Ihr einen Becher Wein nehmt. Abends eßt wiederum von der kräftigen Kräutersuppe, und trinkt außer der Zeit

von dem schönen Quellwasser, was aus Euren Bergen kommt. Ferner braucht täglich ein Kräuterbad.

Nun wißt Ihr Eure Lebensweise, schloß er, und wenn Ihr Euch danach haltet, so könnt Ihr in Jahr und Tag wieder ganz hergestellt sein.

Eben wollte er aufstehen, um die Medicin bereiten zu lassen, als er Meta erblickte, die unbemerkt eingetreten war.

Eure Tochter, Herr von Kittritz? fragte er, einen Blick auf diese werfend. Um so besser, fuhr er, ohne sich unterbrechen zu lassen, fort, dann kann ich ihr die Pflege des Vaters recht an das Herz legen, und ihr die Kräuter nennen, aus denen sie sowohl Eure Suppen, als auch die täglichen Bäder bereiten soll.

Nicht doch, Doktor, brach über den Irrthum des Mannes lachend, der Hauptmann aus, das ist meine Hausfrau.

So, so, brummte dieser. Wie man sich doch irren kann. Nun so werdet Ihr um so aufmerksamer meine Belehrungen hinnehmen, wandte er sich an Meta, jedoch bin ich als Arzt verpflichtet, Herr von Kittritz, Euch noch auf etwas aufmerksam zu machen, was Ihr unverbrüchlich halten müßt, und damit neigte er sich mit einem satyrischen Lächeln zu seinem Ohre und flüsterte ihm etwas zu. Hierauf belehrte er die aufmerksame Zuhörerin, welche heilkräftige Kräuter sie in den Gebirgen suchen müsse.

---

Schindler ließ es sich nicht nehmen, seinen alten Freund nach Reichenstein zu begleiten. Zwar hatte der Hauptmann viel dagegen, allein er mußte endlich nachgeben, da jener ihn lachend fragte: ich glaube gar, Ihr seid eifersüchtig? Doch Ihr braucht keine Bange zu haben, und obgleich Eure Hausfrau recht hübsch ist, so habe ich doch in Goldberg ein schöneres Liebchen, was ich, sobald gewisse Hindernisse beseitigt sind, heimführen werde.

Dies beruhigte Kittritz, und er ließ es sich gern gefallen, daß der heitere, gute Gesellschafter ihn begleite, obgleich Meta viel dagegen einzuwenden hatte, als Schindler weggegangen war, um in der Stadt noch einige Bestellungen zu abmachen.

Laß gut sein, liebe Meta, beschwichtigte der Alte freundlich. Mir ist bei meinen jetzigen Leiden ein lustiger Gesellschafter nöthig, und wenn ich alle Tage zwei Stunden einsam, oder in Begleitung eines Knechtes in den Bergen herumsteigen sollte, so würde mir die Zeit lang werden, da Du mich doch nicht immer begleiten kannst. Schindler aber wird durch seine Schnurren und Einfälle den Weg und besonders den Abend kurz machen, darum laß den komischen Kauz, der sich mit aller Gewalt zum Krankenpfleger aufdrängt, gewähren, da er eine ganz ehrliche gute Seele ist.

---

Der neue Hausfreund verstand es, ein recht freundliches Leben in die alte Burg zu bringen. Am Morgen

geleitete er den Hausherrn auf seinen Spaziergängen, und formte dieselben oft zu einer kleinen, nicht anstrengenden Jagdpartie um. Hatte er ihn nach Hause gebracht, so schwang er sich auf sein Roß, und durchstreifte die Gegend, um vielleicht irgend eine Ergötzlichkeit für den Nachmittag, eine Bauernhochzeit, ein Armbrustschießen oder reisende Gaukler, Musikanten oder Lautenspieler auszukundschaften, die er dann nach Reichenstein brachte, um damit den, ähnliche Sachen liebenden Hauptmann zu überraschen. Am Abende spielte er mit ihm im Brette, und der Kranke lebte unter der Pflege Metas und der heiteren Gesellschaft Schindlers von Neuem auf. Mehre Becher wurden zwar dabei über die vom Doktor vorgeschriebene Anzahl geleert, doch Kittritz befand sich ganz wohl dabei. Kurz binnen sechs Wochen war er so munter, daß er wieder sein Streitroß besteigen und größere Spazierritte machen konnte.

Schindler war dabei der Freund des ganzen Hauses. Mit der größten Liebe hing das Burggesinde an ihm, da er der leutseligste und freigebigste Herr, so wie der beste Jäger in der ganzen Umgegend war, und eine allgemeine Trauer entstand, als er eines Tages Briefe erhielt, die ihn nach Liegnitz riefen.

Der alte Hauptmann erschrak heftig über diesen Befehl, jedoch die strenge Dienstpflicht kennend, reichte er dem scheidenden Freunde die Hand, mit der Bitte, bald wiederzukehren. Eine Thräne im Auge, die wohl eher der Liebe als der Freundschaft zugehören mochte, über-

ließ ihm Meta die schöne Hand zum Abschiedskusse, mit der Bitte: sie nicht zu vergessen, und Kurt hielt ihm mit einem recht ärgerlichen Gesichte die Steigbügel und bat: kommt ja bald zurück, denn Ihr seid der beste Arzt meines guten Herrn.

## 7.

Auf Burg Reichenstein war es jetzt wie ausgestorben. Die frühere Stille war zurückgekehrt, der Hauptmann langweilte sich bei seinen Spaziergängen, und haderte und brummte den ganzen Tag.

Meta war verstimmt. Sie hatte es leider jetzt erst empfunden, daß die Liebe zu Kittritz nur Dankbarkeit und Kindesliebe gewesen war. Vom ersten Augenblicke an, als Schindler in das Herbergszimmer zu Frankenstein trat, fing sie an zu vergleichen, und tief seufzte sie jetzt auf: o, hätte ich den schönen Mann nie gesehen!

Kurt, der alte Leibdiener, hatte jetzt manche harte Stunde bei seinem grämlichen Herrn, Martha machte das Kräutersüppchen nie kraftvoll genug, und das Hausgesinde, was früher durch den Ritter so manche Tonne Bier und einen lustigen Tag erhalten hatte, schlich mit trüben Gesichtern umher.

So war ein halbes Jahr verflossen, als unaufschiebbare Geschäfte den Herrn von Kittritz nach Schweidnitz riefen. Meta war kränklich, und obgleich sie darauf bestand, den Gemahl begleiten zu wollen, so protestirte Doktor Sophrosius mit Hand und Mund dagegen.

Ihr Herz litt. Zum erstenmale im Leben fühlte sie die Schmerzen einer Liebe, die sie still verborgen in ihrem Herzen verschließen mußte. Blasser ward die Rosenwange, schmachtend und trübe ihr Blick, und kein freundliches Lächeln umzog den kleinen Mund.

Euch muß etwas fehlen, edle Frau, hatte der Doktor jedesmal bei seinem Besuche auf Reichenstein, sie mit bedächtigen Blicken betrachtend, gesagt. Eure Wange bleicht sich, Euer Auge ist getrübt von Kummer, Ihr gefallt mir nicht. Darum vertraut Euch dem Arzte, vielleicht kann er helfen?

Doch Meta leugnete standhaft. Ach sie mußte ja die schreckliche Leidenschaft, welche ihr Innerstes verwüstete, tief, tief verbergen. Liebe und Dankbarkeit waren im Kampfe mit einander.

---

Es waren etwa acht Tage nach der Abreise des Hauptmanns, als ein schöner Morgen die Trauernde in's Freie lockte.

Etwa eine halbe Stunde von der Burg, im dichten Eichwalde versteckt, hatte die Natur eine Felsenhöhle geschaffen, in deren Hintergrunde ein kühler Quell entsprang, der leise murmelnd sich bis zum Ausgange schlängelte, und dort brausend mehre Ellen tief in ein Bassin fiel.

An der Quelle, die mit melodischem Geflüster aus dem Felsen hervorrieselte, war mit weichem Moose be-

deckt, eine Bank, und dort empfing eine erfrischende Kühle den durch die Hitze des Tages ermüdeten Wanderer.

Schindler hatte sie auf seinen Streifereien entdeckt, war der Natur durch Kunst zu Hilfe gekommen, und hatte die Höhle, früher der Aufenthalt des Wildes, zu einer wahren Feengrotte umschaffen lassen. Hierher führte er am vorletzten Tage des Scheidens Meta, und übergab der Ueberraschten die freundliche Klause.

Dankend reichte sie ihm die Hand, die er mit feurigen Küssen bedeckte.

Es soll mein liebster Aufenthalt sein, lieber Schindler, versicherte sie, und stets werde ich Eurer mit herzlicher Freundschaft gedenken.

Erröthend, und nur sanft abwehrend, litt sie es, daß der Kühne einen herzlichen Abschiedskuß auf den schönen Mund drückte.

Hierher ging sie heute, um ihrem Gram nachzuhängen. Die Magd, welche sie begleitete, bekam die Weisung, nach der Bleiche im Thale zu sehen, und ihre Rückkehr dort abzuwarten.

Schwermuthsvoll warf sie sich auf die Moosbank, des geliebten Mannes denkend, und stützte das sorgenschwere Lockenköpfchen auf den zarten weißen Arm.

Da hörte sie plötzlich den Tritt eines Mannes vor der Grotte. Eine Feuerröthe überflog ihre Wange. Wenn er es wäre, dachte sie, und schon hob sich der Fuß, um ihm entgegen zu eilen.

Aber mit einem Schrei des Entsetzens prallte sie zurück, als der verhaßte Itzinger ihr lachend entgegen trat.

Um Gott! rief sie, warum verfolgt Ihr mich auch hierher? Was wollt Ihr?

Die Liebe zu Euch, schöne Frau, rief er, vor ihr hinsinkend, läßt mich alles wagen. Ich kann nicht ohne Euch leben, Schönste der Schönen, der Liebe Gram würde mich tödten.

Jungherr! erwiderte Meta ernst und strenge, steht auf und entschlagt Euch solcher Wünsche. Wie könnt Ihr von einer ehrlichen Hausfrau Gegenliebe fordern. Sucht Euch eine Andere! Entfernt Euch sogleich von hier; denn ich erwarte meinen Gemahl, der Euch für Eure Frechheit hart züchtigen würde.

Ho, ho, lachte Itzinger, plötzlich aus dem zärtlichen Tone in sein gewöhnliches wildes Wesen verfallend, ho, ho, als ob ich es nicht wüßte, daß der in Schweidnitz sitzt. Nein, schöne Frau, meine Kundschafter sind gut unterrichtet, und jeder Eurer Tritte und Schritte wird beobachtet. Auch weiß ich, daß der Hauptmann Schindler vom Gröditzberge Euer Auserkohrner ist. Jedoch habe ich ältere Ansprüche, darum gebührt mir der Vorrang.

Wahnsinniger, Elender! rief Meta, ihn mit Kraft zurückstoßend, fort von hier, oder ich rufe so laut um Hilfe, daß mich die Bleicher im Thale oder die Holz-

schläger hören, und Ihr durch diese Eure Strafe erhalten sollt.

Immerhin, schöne Spröde, spottete jener. Wir sind ganz allein, und kein Mensch kann Eure Stimme hören, auch Niemand Euch zu Hilfe kommen: denn meine Knechte stehen auf der Lauer. Ziert Euch deshalb nicht länger, schöne Frau, und gewährt mir im Guten den längst verdienten Minnesold.

Mit Riesenkräften, welche Ihr die Verzweiflung gab, sträubte sich Meta. Vergebens aber blieb ihre Anstrengung, vergebens war ihr Hilfsgeschrei, ungehört verhallte es in den Felsen.

Schon fingen ihre Kräfte an, nachzulassen, als Schindler in die Grotte trat.

Vor einer halben Stunde war er auf Reichenstein angekommen, und als er erfuhr, wohin Meta gegangen sei, eilte er auf Flügeln der Liebe, um sie zu überraschen.

Erstaunt über das Schauspiel, was sich seinen Augen darbot, blieb er einen Augenblick regungslos stehen, doch als er der Geliebten dumpfes Hilfsgeschrei hörte, da schoß er mit der Wuth einer Hyäne auf den frechen Buben los, und riß ihn rücklings zu Boden.

Schurke! rief er, ihm den Fuß auf die Brust, und sein Jagdmesser an die Kehle setzend, Dein Frevel verdient den Tod! Bete noch ein kurzes Vaterunser: denn in fünf Minuten lebst Du nicht mehr!

Um Gott! Schindler, rief Meta, ihren Retter erken-

nend, und ihm den Arm festhaltend, begeht keinen Mord, in diesem mir so lieben Aufenthalte. Laßt den Elenden laufen, oder nehmt ihn gefangen und übergebt ihn dem Burgvogte. Mag mein Gemahl nachher mit ihm beginnen, was ihm gut dünkt.

Diese Worte hatten die Wuth Schindlers in etwas gedämpft. Er nahm den Fuß von der Brust des Stöhnenden.

Doch dieser sprang jetzt schnell auf, riß einen verborgenen Dolch heraus, und stieß nach dem Gegner.

Allein der Mordanschlag mißglückte. Der Stoß ging durch den weiten Ermel des Jagdkleides.

Da hieb Schindler dem Meuchelmörder gewaltig über das Gesicht, und wollte ihn eben von Neuem packen, als die beiden Knechte desselben in die Grotte stürzten, und ihren Herrn der Rache des Ritters entrissen.

Das sollt Ihr mir theuer bezahlen, Hauptmann Schindler! schrie der Blutende, schwang sich auf sein Roß und sprengte davon.

Warum habt Ihr mich verhindert? dem Schurken den verdienten Lohn zu geben, grollte, sein Schwert abwischend, der Ritter. Dach sagt mir zuvor, wer war der Bube, der so übel mit Euch verfuhr?

Meta erzählte in kurzen Worten, wie sie Itzinger kennen gelernt habe, während sie ihre Kleidung, die ihr derselbe im Kampfe zerrissen hatte, wieder in Ordnung brachte.

Also dieser elende Pfahlbürger wagte eine solche Frechheit! rief erbittert Schindler. Gut, daß ich ihn gezeichnet habe, damit er, wenn ich ihm noch einmal begegne, seinen verdienten Lohn erhalte, und damit setzte er sich neben sie, und half ihr die verwirrten Locken wieder ordnen und die zerrissene Kleidung, so gut es gehen wollte, zusammenstecken.

Schamerglühend enteilte Meta sodann mit bitteren Thränen der Reue nach Reichenstein und schloß sich zwei Tage lang ein. Vergebens bat Schindler um Gehör. Endlich siegte Marthas Zureden, sie sah den geliebten Verführer, und alle guten Grundsätze waren vergessen.

---

Acht Tage waren seit diesem Vorfalle vergangen, als Kittritz eines Abends sehr spät, ohne alle Begleitung nach Hause kam.

Kein Mensch darf von meiner Ankunft etwas wissen, schärfte er strenge dem, seinen Herrn bewillkommenden Burgwarte ein, bringe mir aber sogleich den Burgvogt auf mein Zimmer.

Hier begann ein strenges Verhör.

Wie lange ist der Hauptmann Schindler schon hier? fuhr er den alten Kunz an.

Etwa 8 oder 9 Tage, erwiderte dieser, über die Frage erstaunt. Und hast Du das, was ich Dir scheidend gebot, gethan?

Ja Herr, versicherte jener. Ich habe die edle Frau genau beobachtet, allein still und traurig hat sie ihre Tage verbracht, und selbst als der Hauptmann vor 8 Tagen kam, ließ sie ihn nicht vor sich, und erst am dritten Tage empfing sie ihn gleich einem Fremden im Rittersaale.

Den Mittagsimbiß mußte der Herr allein einnehmen, selten sah ihn die edle Frau, und er schien über diese Kälte so mißgestimmt, daß ich meine ganze Ueberredungskraft anwenden mußte, um ihn bis zu Eurer Rückkehr hier festzuhalten.

Die Stirn des alten Herrn ward glatter, und die tiefen Furchen verschwanden allmählig von derselben. Nach langem Nachdenken holte er einen Brief aus der Tasche.

Sieh Kunz! wandte er sich gegen diesen, durch einen Unbekannten ward mir vor 2 Tagen dieses Schreiben übergeben, und nun las er es dem Burgvogte vor:

Während Eurer Abwesenheit, lautete es, treibt Eure Hausfrau mit ihrem Auserkohrnen, dem Hauptmann von Schindler, einen verbotenen, Eurer Ehre nachtheiligen Umgang. Unweit Eurer Burg befindet sich eine Felsengrotte, dort finden sie sich alltäglich zusammen. Wenn Ihr Eure Schande selbst sehen wollt, so findet Ihr sie stets in der Mittagszeit dort.

O, der abscheuliche Lügner! fuhr der alte ehrliche Kunz auf. Daß ich ihn nur hätte, um ihm das Lästermaul breit schlagen zu können. Herr! rief er, mit meinem Kopfe stehe ich dafür, daß Eure Hausfrau so rein wie ein Engel, und der Hauptmann von Schindler ein zu braver Herr, und zu sehr Eurer Freund ist, um solch Uebel an Euch zu begehen.

Sieh, fuhr Kittritz fort, den verrätherischen Brief zusammenfaltend, ich war heute um die bestimmte Zeit bei der Grotte, und hielt mich im Gebüsche verborgen. Allein vergebens wartete ich noch eine Stunde über die bestimmte Zeit, es kam Niemand.

Konntet auch noch länger warten, Herr! brummte Kunz; denn seitdem der Ritter hier ist, geht Eure Gemahlin nur nach der Stadt zur Kirche, wohin sie allemal 2 Knechte begleiten müssen.

Alles gut, meinte der Hauptmann. Jedoch halte meine Ankunft gegen Jedermann geheim, und unterrichte mich, wenn meine Frau die Burg verläßt. Dann werde ich Dir meine weiteren Befehle geben.

---

Der alten Martha aber war die Ankunft des Burgherrn, und eben so die Abberufung des Vogtes zn diesem nicht verborgen geblieben. Behutsam schlich sie nach und horchte. Genug hatte sie erfahren, und eilte nun,

ihrer Gebieterin und Schindler diese Nachricht zu hinterbringen.

Umsonst also durchstreifte Kittritz am folgenden Tage die Gegend um die Grotte, wartete in derselben versteckt auf seine Beute. Endlich zog er mit seinen Knechten, welche er in der Stadt gelassen hatte am Nachmittage in die Burg ein.

Mit verstellter Zärtlichkeit empfing ihn Meta, und Schindler schüttelte ihm treuherzig die Hand.

Alles Mißtrauen war bei dem alten Herrn verschwunden, doch beobachtete er mit aufmerksamen Blicken die Angeschuldigten, aber kalt, sogar abstoßend wie es schien, behandelte Meta den Hauptmann.

---

Ein halbes Jahr war seitdem verflossen, als Meta an Schindler schrieb: Rette mich, Du einziger Freund meiner Seele. Jener unglückliche Augenblick in der Grotte hat Folgen gehabt, die mir eine schreckliche Zukunft prophezeihen, denn schon wirft Kittritz dann und wann einen mißtrauischen Blick auf mich, da er seit jener Zeit, wo ich Dich in Frankenstein kennen lernte, mir nur Bruder war.

Eile also, einzig geliebter Mann: mich zu retten, so Dir das Leben Deiner Meta am Herzen liegt.

Martha besorgte durch einen vertrauten Boten diesen Brief.

Mißmuthig zerknitterte Schindler das Schreiben.

Ohne Rath wandelte er in den hohen Bogengängen der Gröditzburg umher. Bald wollte er Meta entführen, bald sie ihrem Schicksale überlassen. Doch hiegegen sträubte sich die heftige Leidenschaft, welche ihm das schöne Weib eingeflößt hatte. Endlich fiel der schwarzen Seele ein teuflisches Mittel ein.

Aus seinen Kriegsjahren besaß er noch eine kleine Phiole von Krystall, welche ein schnell, ohne Schmerz tödtendes Gift enthielt.

Er trug sie in jeder Schlacht bei sich, um im Falle er so hart verwundet würde, daß keine Hoffnung zur Rettung mehr vorhanden, durch einen schnellen Tod den heftigen Schmerzen zu entgehen.

Vor vielen Jahren hatte er sie von einem alten, in der Kräuterkunde sehr erfahrnen Zigeunerweibe für theures Geld erhandelt, und diese hatte, um die Aechtheit ihres Mittels zu beweisen, in seiner Gegenwart an einem kräftigen Rinde die Probe gemacht.

Kaum hatte dasselbe **20**, der blaßrothen, geruchlosen Tropfen in einen Mehlbrei hinuntergeschluckt, als es plötzlich hinfiel, und ohne ein Zeichen des Schmerzes verschied. Kein Arzt konnte die Ursache des Todes in den Eingeweiden des Thieres finden. Die Lebenswerkzeuge waren plötzlich stehen geblieben.

Diese Phiole suchte er jetzt aus dem geheimsten Fache des Schrankens wieder hervor.

Ich sinne hin und her, theure Meta! schrieb er, Dich zu retten. Allein alle Mittel die mir beifallen, sind nicht

hinreichend, um Dich vor der Rache des erzürnten Kittritz zu schützen. Nur eins bleibt noch übrig: — es liegt in beikommenden Fläschchen. 20 Tropfen davon geben jedem Menschen eine immerwährende Vergessenheit des diesseitigen Lebens. Sie sind aus der Lethe geschöpft. Schmerzlos geht der sie Genießende nach einigen Minuten in ein besseres Leben über, und im freundlichen Dahinschwinden bemerkt er es nicht, wie der Genius die Fackel des Lebens auslöscht!

Schaudernd betrachtete Meta die schrecklichen rosenrothen Tropfen. Sei mir willkommen, du schmerzstillendes Tränkchen! rief sie. Und wenn kein Ausweg sich zeigt, so sollst du mein letzter Retter sein! und damit wollte sie die Phiole weglegen, als Martha in das Gemach trat. Schnell suchte die Herrin das Fläschchen zu verbergen, allein die schlaue Vertraute hatte es schon bemerkt.

Nun, was hat Euch der Ritter geantwortet? fragte sie neugierig. Also auch ein Tränkchen, wie ich sehe, fuhr sie in ihrer Dreistigkeit fort. Nun laßt doch sehen, und mit diesen Worten hatte sie sich der Phiole bemächtiget.

Recht hübsche Tropfen, lächelte sie, das Gläschen gegen das Licht haltend. Und wie sollen sie gebraucht werden?

Zwanzig von ihnen vertilgen den Schmerz auf ewige Zeiten, stöhnte Meta. Es ist Gift, schnell tödtendes Gift! rief sie, in einen Strom von Thränen ausbrechend.

Hm, Hm, grinste die Alte. Ein herrliches Mittel, um unsern Kummer los zu werden. Ich habe schon lange daran gedacht, denn ehrlich gestanden, bei seinem röchelnden Husten wird er es so nicht weit mehr bringen. —

Schweig Ungeheuer! unterbrach sie tief ergriffen Meta. Nimmermehr werde ich in solche Uebelthat willigen.

Und im Burgverließe Eure jungen Tage beschließen, hohnlachte Martha. Habt Ihr nicht bemerkt, mit welchen mißtrauischen Blicken der alte Griesgram Euch oft betrachtet? Wollt Ihr Euch seiner Wuth aussetzen und ermorden lassen?

So bleibt für mich dieses letzte Mittel! rief Meta unter Thränen. Nie aber soll das Leben meines zweiten Vaters gefährdet werden.

Ich habe gesündigt, und will dafür büßen, und damit wollte sie Martha die Phiole entreißen.

Nun und nimmermehr gebe ich dieses zu! rief diese dagegen, das Fläschchen schnell in ihrem Brustlatze verbergend.

Ein Diener unterbrach den Streit, und rief die Herrin zu dem kranken Hauptmann, wo eben Doktor Sophrosius neue Pulver und Tränkchen auspackte, und dabei zürnte: Ihr habt wieder gegen meine Vorschriften gehandelt, Herr von Kittritz, denn seitdem Ihr von Eurer Reise zurückgekehrt seid, finde ich Euch um ein Bedeutendes schwächer, und was ich mit vieler Mühe und Kunst zusammengeflickt, das habt Ihr durch Eure Unmäßigkeit verdorben.

In diesem Augenblicke trat Meta ein.

Ist gut, daß Ihr kommt, edle Frau! rief er dieser zu. Haltet ja fortan hübsch strenge darauf, daß Euer Eheherr meine Vorschriften pünktlicher befolgt. Dem edlen Ungarweine hat er gewiß wieder zu viel zugesprochen, der ihm bei jetzigen Umständen ein wahres Gift ist.

Plötzlich aber hielt er inne, die erblassende Hausfrau mit prüfenden Blicken messend.

Ha, ha, lachte er auf, nun weiß ich, woran es liegt, und sich zu dem, über den komischen Polterer lächelnden Hauptmanne wendend, flüsterte er diesem zu, Ihr habt in Betreff dessen, wofür ich Euch besonders bei meinem ersten Besuch warnte, gar arg gefehlt, seht da habt ihr die Folgen!

Ihr faselt Doktor, platzte Kittritz über den ewigen Tadler ärgerlich heraus. Eure Regeln habe ich alle, bis auf einige Humpen Ungar, die ich in Gesellschaft einiger Freunde zu Schweidnitz über die Maßen trank, genau gehalten.

So, so, brummte jener, nochmals Meta mit prüfenden Blicken messend. Ach was, sagte er endlich, die Paar Humpen Ungar würde ich am Ende wohl verzeihen, allein es zeigt sich, daß Ihr gegen meine Hauptvorschrift gefehlt habt.

Ihr lügt Doktor! rief entrüstet Kittritz. Ich habe Eure Vorschrift genau gehalten.

Das ist nicht wahr! schrie jener dagegen, oder meine

Kunst müßte mich trügen. Blind müßt Ihr sein, wenn Ihr es nicht gesehen habt!

Wuthentbrannt sprang Kittritz von seinem Sessel. Sprich selbst Meta! rief er, und überzeuge den Quacksalber, daß es nicht wahr ist, was er behauptet.

Allein ohne Worte flog diese unter Thränen der Schuld zur Thür hinaus, und verschloß sich in ihr Closett.

Nun da habt ihr die Ueberzeugung! rief triumphirend der Doktor. Wie konntet Ihr auch von einer Dame verlangen, einem fremden Manne,— obgleich man dem Arzte, so wie dem Beichtvater alles anvertrauen sollte — ihren Zustand zu entdecken. Aber das ist doch sonderbar, daß Ihr nichts davon wißt.

Plötzlich bemerkte er, wie der Kranke lautlos in seinen Sessel zurückgesunken war.

Die unverhoffte Freude hat den Schwachen überwältiget, meinte er, holte schnell einige stärkende Essenzen heraus, und hielt sie ihm unter die Nase.

Die Elende! seufzte kaum zu sich gekommen, der Hauptmann. Also doch wahr, was mir in jenem Schreiben gesagt wurde. Doktor! rief er, nachdem er sich so ziemlich wieder erholt hatte, schafft mir Gewißheit, und ich will Euch herrlich belohnen. Aber die Metze soll meine Rache fühlen.

Jetzt erst merkte Sophrosius seinen Irrthum. Vergebens suchte er einzulenken, und meinte, daß er sich doch geirrt haben könnte. Allein Kittritz schüttelte ungläubig mit dem Kopfe.

Ihr habt mir zu viel gesagt, Doktor! rief er, als daß Ihr jetzt umkehren könntet. Aber ich werde eine strenge Untersuchung einleiten.

---

Martha hatte ihre Gebieterin weinend aus dem Zimmer stürzen sehen. Nichts Gutes ahnend legte sie ihr Ohr an die Thür, und hörte die letzte Unterredung.

Hastig stürzte sie zu Meta. Der Doktor hat Euren Zustand entdeckt, und der Hauptmann will eine strenge Untersuchung anstellen lassen, darum ist es jetzt Zeit, von der Phiole Gebrauch zu machen.

Gieb sie her, Martha! bat weinend Meta, damit ich sie leere, ehe mich die Schande trifft.

Das habe ich nicht gemeint, betheuerte die Alte. Ihr sollt noch recht lange leben und glücklich sein. Jedoch, Ihr seid sehr schwach und angegriffen. Legt Euch in's Bett, ich werde für Euch handeln.

Weib! schrie Meta, was hast Du vor? Ich beschwöre Dich bei Gott, thue solch Uebles nicht! Gieb mir die Giftflasche.

Doch Martha war schon fort, und hatte die Stube der Herrin verlassen.

---

In seinem Sorgenstuhle, von den heftigsten Liebes- und Seelenschmerzen gefoltert, saß der arme Hauptmann am Abende desselben Tages. Vor ihm stand ein Tischchen für zwei Personen gedeckt.

Die Rachegedanken der ersten Hitze waren vorüber,

und der edle Mann sann hin und her, wie er seine Uebereilung wieder gut machen solle, als Martha das Kraftsüppchen von den heilsamen Kräutern des Gebirges zubereitet, brachte.

Warum bringt Deine Herrin nicht meinen Abendimbiß? wie ich es gewohnt bin, fragte er.

Sie ist sehr kank, berichtete die Gleißnerin, und läßt Euch um Entschuldigung bitten, heute nicht mitessen zu können.

Die Sünderin scheut sich mir unter die Augen zu treten, brummte der Alte für sich hin, und fing an, die Suppe zu essen.

Es schien, als munde sie heute besonders, denn der Hauptmann leerte die Schüssel bis zur Neige. Ganz nach meinem Geschmack, lobte er, recht kräftig und angenehm schmeckend. Ich spüre ordentlich, wie heilsam sie auf meinen Körper wirkt. Gieb mir noch einen halben Becher Rheinwein, befahl er, ich will ihn vor dem Schlafengehen noch trinken, und dabei noch ein Wenig auf und abgehen, und damit versuchte er, sich vom Lehnsessel aufzurichten.

Allein die matten Glieder versagten den Dienst. Behaglich lehnte er sich in den Sessel zurück, verfiel bald darauf in einen sanften Schlaf und — erwachte nicht mehr.

Mit einem höhnischen Lächeln verließ die Giftmischerin das Zimmer, und flüsterte dem alten Kurt zu: der Herr schläft sanft, weckt ihn nicht.

## II. Abschnitt.

—

### Die Verrätherin.

Einem abgestumpften Kegel gleich, der ringsum von alten ehrwürdigen Eichen und Buchen bekränzt wird, erhebt sich in einer der fruchtbarsten und schönsten Ebenen Schlesiens der Gröditzberg. Auf seinem ehrwürdigen Scheitel aber thronte eine feste Burg, deren Entstehung sich im Dunkel der grauen Vorzeit verliert. Hoch in die Wolken ragten ihre festen Thürme, von deren Zinnen der Thurmwart weit hinaus in die gesegneten Gefilde schaute, bis sich der Blick im Nebel des Horizontes verlor, oder durch die riesigen Berge, die Böhmen von Schlesien trennen, gehemmt wurde.

Hier saß zu Ende des Jahres **1632**, Meta, welche die Trauer um ihren verstorbenen Herrn, und ihr Knäblein, welches bald mit seinem Eintritte in die Welt, dieselbe wieder verlassen, jetzt abgelegt hatte, an die Brust

des Hauptmanns von Schindler gelehnt, der in den zierlichen Flechten des dunklen Haares tändelnd, mit zärtlichen Blicken das schöne Weib mit der junonischen Gestalt betrachtete.

Meta, reizendes, schönes Geschöpf! rief er endlich, seinen Arm um sie schlagend, wie bist Du, seitdem ich Dich nicht gesehen habe, schön, zum Entzücken reizend geworden!

Findest Du das, lieber Caspar? erwiderte sie lächelnd. Nun es ist mir um Deinethalben lieb, denn in Deinen Armen hoffe ich das verlorne Glück meines Lebens wieder zu finden. Mache jetzt gut, was Du verbrachst.

O wie gern! schmeichelte Schindler, sie fester umschlingend.

Aber sanft drängte ihn Meta zurück. Nicht also, rügte sie. Ich bin hier, um Dich an Dein Versprechen zu erinnern, was Du mir gabst, als ich trostlos am Sarge des Gemordeten lag.

Du hast Recht, meine Liebe, antwortete Jener etwas verlegen. Noch heute, Geliebte! würde ich es erfüllen, leider aber hänge ich nicht ganz von mir ab. Der Herzog gab mir vor Kurzem gesprächsweise die Absicht kund, seine natürliche Tochter Agathe, welche er in Glogau erziehen läßt, zu verheirathen, und spielte ziemlich deutlich darauf an, daß ich mich um ihre Hand bewerben solle. Du siehst also selbst ein, daß ich Herrn Georg erst beschwichtigen muß, ehe ich ihm die Absicht, mich mit Dir zu vermählen, entdecke.

Und mit dem theuersten Eide bekräftigte er diese

Lüge, daß Meta es gern glaubte, und sich seinen Liebkosungen, ohne die Falschheit des Verführers zu ahnen, hingab.

---

Ein halbes Jahr war vergangen. Vergebens hatte die Getäuschte geforscht: ob sich der Herzog noch nicht habe beschwichtigen lassen und immer vertröstete sie Schindler auf eine bessere Zukunft. Bei dem Unbeständigen war der Neuheit Reiz verloren.

Da verfiel die Arme plötzlich in eine schwere Krankheit. Monate lag sie darnieder, nur die alte Martha war ihre Pflegerin. Wenig bekümmerte sich Schindler um sie. Die Jagd schien sein höchstes Vergnügen zu sein. Früh am Morgen rief ihn das Hüfthorn in den Wald, spät am Abend kehrte er wieder, und Tag für Tag erkundigte er sich bei seinen Treuen: ob die Ueberlästige noch nicht verschieden sei.

Die jugendliche Kraft Meta's besiegte jedoch den Tod; allein die rosigen Wangen waren verblüht, hohl und eingefallen die Augen, bleich die Gesichtsfarbe, und verschwunden die sonst so üppige Fülle.

Schaudernd betrachtete der Hauptmann die abgemagerte, dahinschwankende Gestalt.

Und noch lästiger wurde sie ihm, als sie kaum genesen, ihr früheres Verlangen dringender wiederholte.

Scheu aber zog sich Schindler zurück. Es geht nicht, versicherte er. Bleibe Du bei mir als Schwester, allein

unvermählt muß ich bleiben, um meinen gnädigen Herrn nicht zu erzürnen.

Du lügst, Elender! schrie Meta, erbittert über diese Kälte. Aber ich weiß es besser: Du bist meiner überdrüssig, und wünschest meinen Tod.

Betroffen schwieg der Schuldige einen Augenblick. Doch bald hatte er sich gefaßt. Wer hat Dir diese Mähr aufgebürdet? fragte er barsch.

O! man kennt Deine geheimen Ritte, wenn Du zur Jagd zu gehen vorgiebst, heulte Meta. Noch einmal also, bitte ich Dich, rief sie, vor ihm niederfallend: gieb mir Deine Hand, und damit meine Ehre wieder.

Laß ab von mir! schrie Schindler, und riß sich gewaltsam von der Knieenden los. Bei Gott! ich kann nicht thun, was Du verlangst.

Also Du kannst nicht? fragte sie mit schneidender Kälte. Du schwurst bei Gott! gut Schindler, Du machtest mich zur Mörderin des edelsten Mannes, sein Blut und meine Rache über Dich.

Weib, was willst Du thun? fragte der Hauptmann, über diese sonderbaren Worte in Schrecken gesetzt, aber ohne ihn einer Antwort zu würdigen, verließ sie eiligst das Gemach.

Das Weib hat Arges im Sinne, vertraute er seinem getreuen Knappen Leithold. Wenn sie in ihrem Wahn zum Herzog läuft, so dürfte ich schwere Verantwortung haben. Darum muß man auf seiner Hut sein, und ich empfehle sie Dir zur genauen Bewachung.

Sperrt sie lieber ein, Herr! rief jener, in den grauen Thurm, wo sonst die Staatsgefangenen saßen. Von dort kann sie nicht entkommen.

Nein! erwiederte Schindler; denn noch immer lag in seiner Brust ein Ueberrest von Liebe, die jene vorgeschlagene harte Behandlung nicht zuließ. Ohne daß sie es bemerkt, sollst Du sie im Auge behalten, und verläßt sie die Burg, so folgst Du ihr sogleich nach.

Uebrigens werde ich bei einem meiner Freunde ein Plätzchen für die Ueberlästige besorgen: denn wenn ich Elsbeth als Hausfrau einführe, so darf diese hier Meta nicht mehr finden. Bis dahin vertraue ich sie Dir und Deiner Klugheit an, uud damit ging er, um nach Goldberg zu reiten, wo des Bürgermeisters schönes Töchterlein seiner harrte.

---

Still und ruhig verhielt sich Meta. Tief im Innersten des Herzens aber brütete sie über Racheplänen, zu deren Ausführung sie nur die gelegene Zeit abwartete. Dabei aber bekam sie einen Theil ihrer früheren Reize wieder, und wenn auch die Rosen nicht ganz wieder zurückkehrten, so gaben ihr doch die, nur durch Lilien hervorschimmernde Röthe, und das schwermüthige braune Auge einen unwiderstehlichen Reiz. Uebrigens vermied sie es, Schindler zu begegnen, und wenn dieser sie besuchen wollte, so vertrat ihm Martha nuter allerhand Entschuldigungen den Weg.

---

2.

Im Sommer des Jahres 1633 rückte der Herzog von Friedland und Sagan mit einem großen Heere in Schlesien ein. Nach langen Unterhandlungen mit den ihn beobachtenden Sachsen, Brandenburgern und Schlesiern, wandte er sich plötzlich gegen die Lausitz und bedrohte Sachsen. Jedoch als er die, ihm entgegenstehende Armada hierdurch getäuscht hatte, kehrte er nach Schlesien zurück.

Herzog Georg Rudolph von Liegnitz war beim Kaiser Ferdinand in Ungnade gefallen, und da er, obgleich die strengste Neutralität beobachtend, dennoch die zügellosen Banden Wallensteins fürchtete, so vertraute er alle seine Schätze der unüberwindlichen Burg Gröditzberg und seinem treuen Hauptmann Schindler an, der sich bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen versprach. Hierauf machte er sich, im Falle der Herzog seinen Zug gegen Liegnitz wenden sollte, zur schnellsten Flucht bereit. Allein dieser blieb plötzlich an der Grenze stehen und Schlesiens Fürsten und Städte erwarteten unter Furcht und Zittern den Entschluß des Feldherrn.

Es war ein schöner Herbstmorgen gegen Ende des Septembers desselben Jahres, als Meta ihrem Grame nachhängend, auf dem Wege nach Hartmannsdorf, der bei einem kleinen Kirchlein vorbeiführt, wo sie ihr tägliches Gebet verrichtete, hinging.

Ihr Aufseher Leitholt war gerade heute im Dienste seines Herrn abwesend, und dieser wie gewöhnlich auf der Jagd.

In ihren Betrachtungen vertieft, saß sie auf der steinernen Bank vor dem Bethause, als ein Bettler, mit einem großen Pflaster über dem Auge, und einem verworrenen röthlichen Barte und Haupthaar, aus dem Gebüsche trat, und sie um eine Gabe bat.

Meta holte eine kleine Münze aus der Tasche, und reichte sie ihm.

Gott belohne es Euch, dankte dieser. Aber wie es mir scheint, liegt ein gewaltiger Kummer auf Eurem Herzen, denn aus Euren sonst so schönen Augen leuchtet ein tiefer Gram, und die blühenden Rosen auf Euren Wangen sind verschwunden.

Mit Erstaunen und Verwunderung hörte Meta die Worte des Bettlers.

Woher kennt Ihr mich? fragte sie ihn genauer betrachtend. Ho, ho, grinste jener, wer sollte in Euch nicht die früher so schöne Frau von Kittritz wieder erkennen, die den Kopf manches armen Teufels in Verwirrung brachte, und dabei riß er das Pflaster vom Auge, den falschen Bart vom Kinn, die rothe Perücke vom Haupte und vor ihr stand, mit einer derben Narbe im Gesichte, die er damals von Schindler bekam, — der Junghert Itzinger.

Erschreckt und überrascht durch diese unerwartete Erscheinung, konnte Meta keinen Laut hervorbringen.

Endlich fragte sie, ihren ganzen Muth zusammen-nehmend: was führt Euch hierher, Jungherr? Um Euch noch einmal zu sehen, holde Dame, kam ich, erwiderte Itzinger. Allein heute habt Ihr nichts von mir zu fürchten, lächelte er höhnisch.

Meine jugendliche Glut gegen Euch hat ausgetobt, und statt deren trat Freundschaft und Mitleiden in mein Herz. Ich weiß es, daß ihr gar üble Behandlung von Eurem Auserkohrenen, der seine Liebschaft mit der freilich jüngeren und hübscheren Bürgermeister-Tochter zu Goldberg wegen, Euch vernachlässiget und haßt, ertragen müßt. —

Laut schrie die arme Meta auf. Als wenn ein Dolch ihr Herz getroffen hätte, drangendiese Worte Itzingers, in ihre Brust.

Also doch wahr! wovon das Burggesinde gesprochen hatte. Seht, ich habe es errathen, fuhr jener gleichmüthig fort. O! ich weiß noch mehr. Der Elende verleitete Euch zu einem bösen Verbrechen, und vergilt jetzt mit Undank Eure Liebe. Darum sagt mir, wie ich Euch helfen und an dem Undankbaren rächen kann?

Der Tod kann mir nur helfen, seufzte sie.

Das wäre Schindler ganz gelegen, lachte Itzinger. Würde er Euch doch dann auf eine leichte Weise los und könnte sein Liebchen baldigst heimführen. Nun, er besitzt noch so manches Tränkchen, und wenn Ihr ihm zur Ueberlast werdet, so kann es Euch in Kurzem so gehen wie dem seeligen Kittritz.

Schrecklich, schrecklich! rief Meta, durch diese Rede auf das Fürchterlichste ergriffen.

Seht, fuhr er, sich vertraulich zu ihr hinneigend fort, ich wüßte ein Mittel Euch zu rächen, und den Schutz und die Dankbarkeit eines gar mächtigen Herrn zu erwerben.

Sagt an! rief Meta erfreut, die im Tiefsten ihres Herzens glühende Rache gegen den Ungetreuen befriedigen zu können, sagt an, ich bin bereit zu hören.

Das sollt Ihr, erwiderte der Verführer. Doch ehe ich Euch den Plan vertraue, gelobt mir durch einen Eid, daß Ihr verschwiegen sein wollt, wie das Grab und daß keine Marter Euch ein Geständniß abpressen soll.

Des Hasses und der Rache voll, leistete Meta den Schwur. Ich bin jetzt, berichtete darauf Itzinger, im Dienste Wallensteins. Diesem liegt viel an dem Besitze dieser Burg, welche ihm zu seinen weiteren Kriegesoperationen sehr nothwendig erscheint. Jedoch — wünscht der menschenfreundliche Herr, die Sache ohne Blutvergießen abzumachen. Könnt Ihr ihm nun dazu durch Eure Klugheit verhelfen, so dürft Ihr auf eine herrliche Belohnung von dem großmüthigen Herzoge zählen, und Euch hierdurch an dem ungetreuen Schindler rächen.

Lange schwankte Meta. Doch die Rache siegte über das bessere Gefühl. Gut! rief sie endlich nach langem Nachsinnen, ich weiß einen Weg, durch den Wallensteins Schaaren unbemerkt in die Burg kommen können.

Aber welcher Lohn wird mir dafür? setzte sie argwöhnisch, Itzinger beobachtend, hinzu.

Bestimmt ihn selbst, schöne Frau, meinte dieser. Ich eile dann nach Löwenberg, wo der Herzog jetzt sein Hoflager hat, und bin in 3 Tage wieder hier, um Euch sein schriftliches Versprechen zu übergeben.

Das scharfe Auge Meta's erblickte eben in der Ferne den von Hartmannsdorf zurückkehrenden Leithold.

2000 Goldgulden und den Tod Schindlers; flüsterte sie. Ueber 3 Tage gegen Abend das Weitere, wo ich Eurer hier harren werde. Jetzt aber befestiget schnell Euer Pflaster und Euren Bart, und sucht Euch durch den Busch zu schleichen, denn ich sehe einen Verräther den Weg heraufkommen.

Schnell that Itzinger, wie ihm befohlen, und eilte in das Gebüsch. Leithold aber hatte ihn schon bemerkt. Eiligst kam er herzu. Mit wem spracht Ihr, edle Frau? fragte er, argwöhnisch sie betrachtend.

Mit einem Bettler, der um eine milde Gabe bat, erwiderte sie unbefangen. Allein Leithold schüttelte ungläubig mit dem Kopfe, und eilte, um die Fährte des ihm Verdächtigen zu erreichen. Doch dieser war verschwunden.

---

Es war Mitternacht. Alles war still und dunkel in der Burg. Nur in Metas Zimmer brannte spärlich eine Lampe.

In Gedanken verloren saß sie auf ihrem Lehnsessel und schien Jemanden zu erwarten.

Da pochte es leise an die Thür und mit den Worten: es ist jetzt alles ruhig, was befiehlt meine Gebieterin? trat ein junger Mann in Knappenkleidung, kaum 26 Jahre alt, aber mit einem Gesichte, auf dem Verwegenheit und Heimtücke stand, herein.

Schon längst hatte die auf Rache sinnende Meta diesen Menschen zu ihrem Werkzeuge erkoren, und durch die Künste der Koketterie, an sich gefesselt.

Vor kurzem war er hierher gekommen. Kein Mensch, außer der Hauptmann, wußte um seine früheren Verhältnisse, doch schien er nicht von gemeinem Herkommen, sondern vom Herzoge zur Strafe als Lanzenknecht hierhergesendet worden zu sein. Stets blieb er still für sich und hatte wenig Umgang mit seinen Waffenbrüdern.

Aber wie es schien, ward er sehr aufmerksam vom Burgvogte und Leithold beobachtet.

Freundlich winkte ihm Meta mit der Hand, die der Bursche mit Inbrunst küßte.

Daniel, sprach sie mit einem freunhlichen Blicke, ihn neben sich ziehend, seid Ihr mir auch wirklich so treu ergeben, wie ihr es immer versichert habt.

Bis zum Tode Gebieterin, betheuerte dieser.

Und wollt Ihr mir auch zu der Rache, welche ich dem Tyrannen geschworen habe, behilflich sein?

Gewiß, gewiß, versicherte jener. Sagt nur, was ich

thun soll. So hört, flüsterte sie, traulich sich zu ihm hinneigend: Wallenstein ist in der Nähe, und bedarf dieser Burg zu seinen weiteren Kriegsunternehmungen. Ich will sie ihm übergeben und mich so an Schindler rächen.

Der Bursche schien doch einen Augenblick schwankend. Er verfiel in ein tiefes Nachdenken..

Worüber sinnt Ihr? fragte dieses bemerkend Meta, und legte den schönen weichen Arm auf seinen Nacken. Wallenstein muß uns fürstlich lohnen und dann will ich mit Euch vereint, mein bis jetzt an Liebe so armes Leben genießen.

Herrlich, prächtig! fuhr jetzt Daniel plötzlich auf, seinen Arm um Meta schlingend. Auch ich habe dem Herzoge, der mich so schändlich erniedrigte, ewigen Haß geschworen. Hier meine Hand, Schönste der Frauen: Mein Leben opfere ich für Euch auf, wenn Ihr mir Eure Liebe schenkt.

Sobald meine Rache befriediget ist, versicherte Meta, soll sie Euch in vollem Maße werden. Doch jetzt hört, was ich Euch sagen werde: Ein Kundschafter Wallensteins ist in der Nähe. Gestern sprach ich ihn. Itzinger ist sein Name und ein schwarzes Pflaster nebst einem zottigen rothen Barte, bedecken sein Gesicht. In zwei Tagen erwartet er meine Antwort, bei der Kirche, welche am Wege nach Hartmannsdorf liegt. Dort sucht ihn auf, gebt Euch durch Nennung seines Namens als

mein Abgesandter zu erkennen, und nehmt das Papier in Empfang, was er Euch geben wird. Wenn Ihr dieses habt, so bestellt ihn um Mitternacht an den grauen Thurm, den Niemand zu dieser Zeit aus Furcht vor dem Burggespenst besteigt, wo ich ihn selbst sprechen werde. Habt Ihr mich verstanden, mein treuer Daniel?

Dieser bejahte, und versprach alles treulich zu erfüllen. Ein Kuß war die Belohnung für den versprochenen Dienst.

### 3.

Es war ein stürmischer regnigter Oktober-Abend, als der Bettler mit der schriftlichen Zusicherung Wallensteins versehen, am Wege lag und Meta erwartete.

Statt ihrer erschien Daniel. Er hatte sich durch den Wald geschlichen und flüsterte jenem plötzlich in das Ohr: guten Abend Itzinger.

Hoch flog dieser auf, und griff nach dem verborgenen Dolche.

Laßt stecken! lachte jener. Meta sendet mich, Ihr seht also, daß ich kein Verräther bin. Sie läßt Euch grüßen, und bittet Euch, mir das bewußte Papier zu geben.

Nur ihr allein kann ich es einhändigen, meinte jener. Aber warum erscheint Deine Gebieterin nicht selbst?

Sie wird zu strenge bewacht, meinte Daniel. Der alte Leithold, der Vertraute des Hauptmanns, hat sie letzthin im Gespräche mit Euch gesehen, und es diesem erzählt.

Ich aber bin ihr vertrauter Diener, und in ihre Geheimnisse eingeweiht, darum gebt mir nur immerhin das Papier.

Itzinger trug zwar noch ein kleines Bedenken. Endlich willigte er ein. Und wann will Meta die Burg übergeben? fragte er nun.

Hierüber wird sie Euch selbst Kunde geben, meinte der Gefragte. Um Mitternacht findet Euch dort beim grauen Thurme ein. Aus dem oberen Fenster wird eine Fackel zweimal geschwenkt werden. Dann strengt Eure Ohren an, um die Worte zu vernehmen, die Meta zu Euch sprechen wird.

Noch wurde Einiges verabredet, was den Boten selbst betraf, und worüber Itzinger in Staunen und Verwunderung ausbrach. Hierauf entfernte sich Daniel eilenden Schrittes, um noch vor dem Schlusse des Thores unbemerkt in die Burg zu kommen.

Das ist eine fatale Aufgabe, brummte der Bettler, sich frostig die Hände reibend. Hätte ich ihm nicht die größte Rache geschworen, nun und nimmermehr würde ich mich zu diesem Geschäfte brauchen lassen. Aergerlich hinkte er auf seiner Krücke fort.

---

Schwarze gewitterschwere Wolken lagen auf dem Gröditzberge. Die Käuzlein krächzten und die Eulen flogen lustig aus den hundertjährigen Thürmen der Burg. Das Gesinde und die Knappen hatten sich um

die prasselnde Flamme in den unteren Gemächern des Schlosses versammelt, wo Daniel Schauergeschichten vom Burggeiste erzählte, der mit einer Fackel in der Hand durch die Gewölbe der Burg wandere, und an dessen langem, schneeweißen Barte Blutstropfen hingen, die er vergebens abzuwischen strebe.

Näher rückten die Knappen, und manchen überlief ein schauerliches Frösteln. Nach und nach verlosch das Feuer und jeder suchte sein Lager. Nur der alte Burgwart war noch wach, und lugte in die dunkle Nacht bald nach Hartmannsdorf, bald nach Goldberg zu, bald in den Schloßhof hinein, um zu erspähen, ob irgend etwas Unheimliches der Burg nahe.

In Metas Zimmer brannte noch dunkel das Lämpchen, bei dessen Scheine sie die Versprechungen Wallensteins las, und mit Sehnsucht des Knappen Daniel harrte.

Endlich erschien dieser: Die Lauscher schnarchen auf ihrem Lager, und träumen vom Burggeiste, von dem ich heute schaurige Geschichten erzählte, lachte er. Der Weg ist sicher.

So nehmet diese Lampe, bat sie, und folgt mir zum Thurmgemache. Es ist mir doch ein wenig zu schauerlich um das Herz, als daß ich es wagen sollte, allein hinauf zu steigen.

Durch den Knappen begleitet, schlich sie jetzt durch die Kreuzgänge und nahte unter ängstlichem Schauern der Treppe, welche zum Gemache führte.

Dieses war früher der Wohnsitz eines zweiten Thurmwarts gewesen, seit langer Zeit als unnütz verworfen, und zu einem Aufenthalt für Staatsgefangene umgewandelt worden. Es hatte nur ein einziges vergittertes Fensterchen nach der Waldseite zu, durch welches nur am höchsten Mittage ein Sonnenstrahl drang.

Von hier aus, ging die Sage, finge der Burggeist seine Wanderung an, und kehre nach Vollendung derselben wieder dahin zurück. Wen aber der Dienst auf die Zinne des grauen Thurmes führte, der ging mit heimlichem Grausen bei dieser Stube, unter welcher das Burgverließ lag, vorüber, die vielleicht seit einem halben Jahrhundert weder gereiniget noch gebraucht worden war.

Fledermäuse und anderes Ungeziefer bewillkommten die Eintretenden. Fester schmiegte sich Meta an den Knappen. Aber als das Licht plötzlich verlosch und sich ein häßliches Schwirren und Pfeifen erhob, da verließ die Sünderin der Muth, und einer Ohnmacht nahe, sank sie in die Knie.

Ermannt Euch, Gebieterin! bat Daniel. Ein Zugwind hat die Leuchte ausgelöscht, was ich auch voraus sah, und dieserhalb ein Feuerzeug mitnahm. Schnell holte er dieses hervor, und steckte die, zu dem bewußten Zeichen erforderliche Fackel an.

Ihr heller Schein beleuchtete nun das Zimmer, und jetzt erblickte Meta, die, sich durch das zerbrochene Fenster flüchtenden Fledermäuse. Sie hatte sich von ihrem

Schreck erholt, und höhnisch lächelnd spottete sie: o wenn nicht andere Geister mich von meinem Beginnen abhalten, so bist Du Treuloser verloren!

Jetzt nahm sie die Fackel, und schwenkte sie am Fenster hin und her. Auf dieses Zeichen rief eine Stimme von Unten her: ich bin da, holde Frau! Sprecht immerhin unverholen. Meine Leute haben die Burg umkreist, und keines Verräthers Ohr, soll Euer Wort vernehmen.

Gut, Itzinger, erwiderte Meta. Ich habe Eures Herrn Schreiben gelesen, darum hört und merkt Euch, was ich sage: Morgen um Mitternacht, jedoch nicht früher und nicht später kommt mit **200** rüstigen Leuten, und haltet Euch im Walde versteckt. Bringt große Leitern und Fackeln mit. Dann kommt wieder unter dieses Fenster, und ich werde Euch sagen, wo Ihr unbemerkt und sicher in die Burg eindringen könnt.

Itzinger wollte noch mehr fragen, doch das Fenster wurde verschlossen, und er mußte seinen Rückzug nehmen.

Aber unter Schauern der gräßlichen That, welche sie begehen wollte, schlich Meta mit dem Knappen durch die Gänge zurück und mit einem Häudedruck ward er entlassen.

---

Der alte Burgwart hatte die, sich durch den dunklen Kreuzgang bewegende Ampel bemerkt, ebenso die, am Fenster des grauen Thurmes geschwenkte Fackel. Aber die Gespensterfurcht verhinderte ihn, die Sache sogleich zu untersuchen, und erst am andern Morgen eilte er zum

Hauptmann Schindler, um ihm von dem Bemerkten Kunde zu geben. Auch Leithold hatte vom Burghofe etwas Aehnliches gesehen.

---

Noch dehnte sich Meta in ihrem Bette und Martha kredenzte den Morgenimbiß, als an ihre Thüre gepocht wurde. Heftig erschrak die Sünderin. Schwer fiel die Schuld auf ihr Herz.

Martha öffnete, und der verhaßte Leithold trat herein.

Verzeiht, edle Frau, begrüßte er die sich erhebende Meta, wenn ich Euch im Morgenschlummer unterbreche. Aber die Sache ist von Wichtigkeit. Der Burgwart hat dem Hauptmann gemeldet: daß er gestern um Mitternacht das Stübchen im grauen Thurme erleuchtet und nachher ein Licht durch den Kreuzgang habe wandeln sehen, was in Eurem Zimmer verschwunden sein soll. Da nun der Burggeist von dort ab, seine Wanderungen zu beginnen pflegt, so ist der Hauptmann besorgt, ob Euch vielleicht etwas Unheimliches passirt sei, und will daher von dieser Sache mit Euch sprechen.

Geht also, aber nehmt von einem alten treuen Diener den guten Rath mit auf den Weg: bekennt reumüthig was Ihr auf dem Thurme machtet, denn Ihr und kein Anderer waret der Burggeist! Ich habe Euch mit meinen eignen Augen, als ich eben die Runde machte, deutlich im Bogengange erkannt. Auch hattet Ihr einen Begleiter oder eine Begleiterin, was mir aber unkenntlich

blieb. Spinnt jedoch nichts Böses gegen die Burg an, und seid versichert, daß, noch ehe der Mittag kommt, und Ihr nicht reuevoll dem Hauptmann das Geständniß, weswegen Ihr um Mitternacht die Geisterstube besucht, abgelegt habt, ich dem Herrn ein Licht aufstecken werde, daß Euch die Augen wehe thun sollen, denn Eure Unterhaltung mit dem Bettler und Euer Ersteigen des Thurmes um Mitternacht, will mich schier auf böse Gedanken leiten.

Jetzt gehe auch ich dahin, um zu erspähen, was Ihr dort begonnen habt, aber macht Euch nur mit dem Gedanken auf das Burgverließ bekannt, denn ich sehe es in Eurem Gesichte, daß Ihr eine arge Sünderin seid.

Bleich, wie ein Bild des Todes hatte die Verrätherin die Rede Leitholds angehört. Endlich hatte sie sich gefaßt.

Schweig! elender Bube, mit Deinem verläumderischen Gewäsche, fuhr sie ihn erbittert an. Ich werde mit dem Hauptmann sprechen, und mich bitter über Dein Betragen beklagen. Jetzt verlaß sogleich mein Zimmer!

Thut das immerhin, lachte Leithold und ging.

---

Noch war Meta beschäftiget ihren Anzug zu ordnen, und die bleiche Wange mit kaltem Wasser zu reiben, um ihr einige Röthe abzugewinnen, als Daniel fast athemlos hereinstürzte. Herrin! flüsterte er, Ihr seid verrathen,

doch mich hat Leithold glücklicherweise nicht erkannt. Der alte Brumbär vertraute es dem Koche, als ich eben hinter der Thür stand. Darum sinnt schnell auf ein Mittel Euch zu retten, ehe er seine Mähr dem Hauptmann erzählt.

Ich weiß es aus seinem eignen Munde, lächelte gleichgültig Meta, und habe schon ein Mittel ausfindig gemacht, den Schwätzer unschädlich zu machen.

Mit diesen Worten holte sie den Dolch aus einem Wandschranke: Braucht dieses Instrument richtig und trefft gut, flüsterte sie, es dem Knappen in die Hand drückend. Leithold ist auf den Thurm gegangen, um dort Nachsuchungen anzustellen. Eilet ihm nach, und macht ihn stumm für die Ewigkeit. Rechts an der Treppe findet Ihr ein Loch. Es führt zum Burgverließ, durch welches man die Verbrecher, und ihre körperliche Nahrung hinabließ. Ihr wißt nun, was Ihr zu thun habt, darum eilt! Ich gehe jetzt zum Hauptmann.

---

Mit einem finsteren Gesichte empfing dieser die Eintretende.

Was hast Du in vergangener Nacht auf dem grauen Thurme gemacht? wohin um diese Zeit keiner meiner Dienstmannen zu gehen wagt, fragte er ziemlich barsch.

Wie kommst Du zu dieser Frage, lieber Schindler? erwiderte sie in einem vorwurfsvollen Tone. Nach dem Abendimbiß legte ich mich gestern zur Ruhe, und habe bis heute Morgen geschlafen.

Das kann nicht sein, entgegnete jener, denn der Burgwart sah die Stube erleuchtet, hierauf eine Lampe durch den Kreuzgang tragen und bei Deinem Closett verschwinden.

Was der alte abergläubige Thürmer gesehen hat, erwiderte Meta dreist und beleidiget, das weiß ich nicht. Ich habe, wie schon gesagt: geschlafen. Müßte vielleicht Martha, die im Nebenzimmer schläft, in der Nacht ein Bedürfniß zugestoßen sein.

Rufe sie sogleich herbei! befahl Schindler, dessen Mißtrauen sich zu vermindern anfing, da das heimliche Gemach sich in jener Gegend befand.

Martha erschien und versicherte, daß ihr die Birnensuppe, welche sie gestern Abend gegessen habe, nicht gut bekommen, und sie gezwungen worden sei, um Mitternacht, trotz ihrer Furcht vor dem Burggeiste, das Zimmer zu verlassen.

Dieses leuchtete dem Hauptmann ein, und nachdem er Martha entlassen, bat er Meta, ihr die Hand reichend, seines Mißtrauens wegen um Verzeihung.

Die Falsche weinte Krokodillsthränen. Du hast mich schwer gekränkt, Schindler, schluchzte sie. Ach! womit habe ich das verdient, und wo ist die Liebe, mit der Du mich sonst umfingst?

Laß gut sein, Meta, beschwichtigte er. Aber ehrlich gestanden, Du bist auch nicht mehr, was Du sonst warst. Ein tückischer Zug umzuckt manchmal Deinen

Mund, und aus Deinen Augen blitzt jetzt öfter etwas Unheimliches, was mir nicht gefallen kann.

Schindler, Schindler! rief Meta, und ihr Herz schien sich erweichen zu wollen, wenn es wahr wäre, was Du sagst, an wem läge die Schuld? Nur allein an Dir. Du hast mich verlassen, und gehst Deinen Weg, während ich hier wie eine Gefangene behandelt, und von meinem Aufseher Leithold mit groben Worten gepeiniget werde.

Beruhige Dich, liebe Meta, unterbrach sie beschwichtigend der Hauptmann. Meine Dienstgeschäfte in jetzigen kriegerischen Zeiten, machen sehr oft meine Gegenwart in Liegnitz nothwendig.

Und eben die Gefahr, welche Dir hier bevorsteht, im Falle die Burg belagert wird, hat mich bewogen, dort für Dich eine Wohnung zu besorgen, wo Du ruhig und sicher leben kannst.

Zu dem muß ich in diesen Tagen alle Mägde und Weiber aus der Burg entfernen, um nicht unnütze Brodesser in der Belagerung zu haben, daher bitte ich Dich, mir zu Liebe, mit gutem Beispiele voranzugehen, und morgen schon nach Liegnitz zu reisen.

O Du Elender! grollte Meta in sich hinein, doch mit lächelnder Miene erwiderte sie: Deine Gründe sind triftig, lieber Schindler, und gern will ich hinziehen, wo Du es befiehlst. Nur vergönne mir noch einen Tag, um meine Sachen zu ordnen.

Hoch erfreut, die Ueberlästige so willfährig zu finden,

schloß sie Schindler in seine Arme. Du bist ein liebes gutes Weib! rief er, und ich will Dir Deine Ergebenheit in meinem Willen danken. Sei versichert, wenn Wallenstein mit seinen Schaaren aus Schlesien ist: so sollst Du wieder als Herrin hier einziehen.

Ich halte Dich beim Worte, rief die Falsche, sich seinen Umarmungen hingebend, und stieß, nachdem sie in ihr Zimmer zurückgekommen war, ein teuflisches Hohngelächter aus.

Geh nur hin! rief sie, als jener vergnügt über den Schloßhof ritt, noch ehe 24 Stunden vergehen, wird es sich finden, wer von uns zuerst die Burg räumen muß. Aber zu meinen Füßen sollst Du niederträchtiger Heuchler verbluten und im namenlosen Jammer vergehen!

---

Mit höhnischer Freude hatte Daniel den Dolch genommen. Aus seinem Auge blitzte Blutdurst und Rache, denn er haßte den, ihn sorgsam beachtenden Leithold.

Ohne von Jemandem bemerkt zu werden, eilte er durch den Kreuzgang, erstieg die Treppe, öffnete die Stube und fand jenen eben beschäftiget, dieselbe zu durchsuchen.

Was führt Dich hieher? rief ihm Leithold entgegen, suchst Du vielleicht auch den Burggeist?

Versteht sich, lachte dieser höhnisch. Vielleicht kann ich dem Herrn einen Dienst erweisen, denn mir gefallen die Spukgeschichten gar nicht.

Und doch erzählst Du zu meinem Aerger den Knap-

pen und dem Gesinde alle Tage davon, brummte jener. Allein nichts für ungut. Es freut mich, Dich jetzt anders kennen zu lernen, denn ehrlich gestanden, wenn ich Dir so manchmal in's Gesicht schaute, da hätte ich Dir meine Haut nicht anvertrauen mögen.

Schönen Dank für die gute Meinung, grinste Daniel. Vielleicht beweise ich Dir heute noch, wie sehr Du geirrt hast.

Nun, nun, nicht gleich so knurrig, beschwichtigte Leithold. Wenn gleich ein altes Sprichwort sagt: das Gesicht ist des Teufels Aushängeschild, so kannst Du wohl eine Ausnahme machen. Der Mensch kann irren, deshalb laß uns nicht länger hadern.

Habe auch dazu keine Zeit, brummte jener, denn wenn Frau Meta. — Also ahnst Du auch etwas? fragte neugierig Leithold. Ich ahne es nicht allein, sondern weiß es ganz gewiß, lachte Daniel. Sie hat dem Hauptmann den Tod geschworen. Allein sieh da, unterbrach er seine Rede, was mag da unter dem Ofen liegen?

Jener, in der Hast, seinem Herrn zu dienen, und Gewißheit zu erhalten, warf sich schnell zur Erde, um recht bequem unter den Ofen blicken zn können.

Rasch zog Daniel den von Meta ihm gegebenen Dolch, und stieß ihn in den Nacken Leitholds.

Mit einem Schrei des brennendsten Schmerzes, raffte sich der tödtlich Verwundete auf, sank aber mit Verwünschungen des ruchlosen Mörders wieder zu Boden.

Aber teuflisch lachend stürzte dieser wieder auf sein

Schlachtopfer, und indem er ihm die röchelnde Brust mit den Füßen zertrat, rief er ihm höhnisch zu: siehst Du Freund Leitbold, auf des Teufels Aushängeschilde muß man nicht zu lange buchstabiren, sonst schlägt es einem das Genicke ein! Doch nimm auf die lange Reise, die Du bald antreten wirst, die Gewißheit mit: daß Dein Auge Dich nicht trog, denn ich und Meta waren gestern Nacht auf dem Schloßthurme. Unten aber stand ein Wallensteiner, der mit uns verabredete, wie die Burg heute Nacht noch dem Herzoge übergeben werden, und Dein Hauptmann seinen vielfachen Frevel mit dem Leben büßen soll.

Du kannst indessen, da oben oder unten, wie Dich Dein Schicksal führen wird, Quartier für Deinen Herrn machen, setzte er hohnlachend hinzu, durchschnitt mit dem scharfen Dolche die Luftröhre des schon halb Todten, der noch einmal die riesigen Glieder streckte und dann verschied.

Dumpfkrachend stürzte der Leichnam durch die bezeichnete Oeffnung in das Burgverließ.

## 4.

Wer hat mir das gethan? laßt die Schurken hängen! rief, in seiner gewöhnlichen Art zu sprechen, Herzog Wallenstein dem Obersten Terzki zu, als er gegen Mittag am **4.** Oktober **1633** von Pilgramsdorf in das Oberthor von Goldberg einritt, und dasselbe halb nie-

dergerissen, zertrümmert und die Straßen mit Leichnamen gefüllt fand.

Scheu zogen sich mehre, noch im Plündern begriffene Kroaten und Lanzenknechte vom Regiment Sparre, welche dieses Unheil gegen den Befehl des Feldherrn angestiftet hatten, bei dem Anblicke des gefürchteten Herzogs zurück, und suchten ihr Heil in der Flucht.

Hört, Oberst Sparre! fuhr er in seiner Rede, gegen diesen gewendet fort, Ihr habt Eure Söldner in schlechter Ordnung. Hier in diesem Orte verlebte ich einige Jahre meiner Kindheit, und wollte ihn geschützt wissen. Dieserhalb, und weil ich Euch als einen höchst menschenfreundlichen Mann zu kennen glaubte, beauftragte ich gerade Euch, mich bei dem Rathe der Stadt als Freund anzumelden. Aber Ihr habt mich schrecklich getäuscht, und mir mit Eurer Räuberbande einen schlechten Willkommen zubereitet. Nun, Ihr sollt gelegentlich die Sache wieder gut machen, das versichre ich Euch, und damit befahl er dem tieferschütterten Obersten, ohne dessen Entschuldigung abzuwarten: jetzt eilt, und sucht Euch der Schurken zu bemächtigen. Nachmittag sollen sie auf dem Markte hängen.

Still, und grimmig mit den Zähnen knirschend, ritt der Oberst, von Terzky begleitet, davon, allein sie fanden, oder vielmehr, sie wollten keinen der Barbaren finden.

Gegen seine Gewohnheit freundlich lächelnd, sah der

Herzog, auf dem Rathhause angelangt, die zitternden Rathsherrn und den Hofrichter Caspar Fabricius an.

Es thut mir wahrlich leid, beantwortete er die demüthige Bewillkommungsrede des Hofrichters, daß in der Stadt, wo ich einen Theil meiner Erziehung genoß, gegen meinen Willen, solcher Greuel verübt wurde. Doch es ist nicht zu ändern, aber hängen sollen die Buben! das verspreche ich Euch.

Seht, Ihr Herren, sprach er lächelnd, nachdem er in seinem Quartiere angelangt war, die Rüstung abgelegt, und Platz bei dem aufgetragenen Mittagsimbisse genommen hatte, zu seiner Begleitung, seht, als etwa **11** bis **12**jähriger Knabe war ich hier auf der lateinischen Schule. Ich war etwas faul im Fache der lateinischen und griechischen Literatur, und unser Lehrer, der Kantor Fechner — He, wandte er sich, seine Rede unterbrechend, an den Bürgermeister Feige, lebt der alte Fechner noch?

Zu Befehl, Herzogliche Gnaden, aber in höchstkümmerlichen Umständen, berichtete dieser.

Warum sorgt Ihr für den alten treuen Diener nicht? fuhr er die Rathsherrn an. Ich möchte Euch schier darob zürnen, und Euch dafür eine harte Buße auflegen, und ohne die Entschuldigung des Bürgermeisters anzuhören, befahl er einem Ordonnanzoffizier: holt mir den Cantor, damit ich ich ihn selbst spreche.

---

In seinem einsamen Stübchen saß der beinahe 80jährige Greis, um ihn seine Tochter und Enkel, andächtig in einer Bibel lesend, und Gott um Rettung und Hilfe anflehend, als der Offizier in Begleitnng mehrer Hellebardierer eintrat.

Seid ihr der Cantor Fechner? sprach er, in seiner rauhen Soldatenmanier zu dem, sich aus seinem hölzernen Lehnsessel erhebenden Greise.

Ich bin es, Herr! erwiderte dieser, was ist Eurer Begehr? Ihr werdet mir sogleich zum Herzoge folgen, welcher Euch sprechen will.

Um Gott! rief der Bestürzte, was habe ich alter Mann mit dem Herrn zu schaffen. Ihr seid gewiß im Irrthum.

Mit Nichten! erwiderte der Offizier. Was aber der General mit Euch zu sprechen hat, weiß ich nicht. Nur so viel hörte ich, daß er dem Herrn erzählte: als Knabe hier auf der lateinischen Schule gewesen zu sein. Entsinnt Euch nur Alter, vielleicht erinnert Ihr Euch noch eines gewissen Albrecht Waldstein.

Siedend heiß fiel dieser Name dem alten Manne auf das Herz. Er durchging seine früheren Jahre, und entsann sich des Knaben Waldstein noch, der stets mürrisch, mitunter faul, und immer in sich gekehrt, oft seine schwere Hand empfunden hatte. Um Gott! er wird sich hart an mir, wegen mancher Züchtigung, die ich dem unfolgsamen Knaben zukommen ließ, rächen, seufzte er, denn er soll ein gar harter grausamer Herr geworden sein.

Ihr seid nicht gescheut! lachte der Offizier über die Besorgnisse des Kantors.

Aber macht, daß wir fortkommen, denn der Mittagsimbiß ist bald zu Ende, und dann will er Euch sprechen.

Allein Fechner traute den freundlichen Versprechungen nicht, nahm von den ihn umstehenden weinenden Kindern feierlich Abschied, und ertheilte ihnen, als sei es der letzte Gang, seinen Segen.

Mit wankenden Schritten, von dem Soldaten unterstützt, folgt er dem Offizier.

---

Noch war das Mahl nicht beendiget, als dieser dem Feldherrn meldete: daß der Kantor Fechner draußen stehe.

Laßt ihn hereinkommen! befahl Wallenstein.

Ein wenig Angst muß ich dem Alten doch machen, wandte er sich lächelnd an die, um ihn sitzenden Vertrauten, die Obersten Illo, Kinsky, Terzky und Weimann, denn er spielte mir manchmal gar arg mit, und sein Stock hielt manchen Tanz auf meinem Rücken.

Kennt Ihr mich noch? fuhr er den, mit niedergeschlagenen Augen und tiefgebeugtem Rücken eintretenden Fechner an.

Herzogliche Gnaden haben sich sehr verändert, erwiderte mit zitternder Stimme der Alte.

Aber meine Gesinnungen nicht, — fuhr der Herzog in dem vorigen Tone fort, und ich möchte Euch jetzt

schier eben so mitspielen, wie Ihr es damals thatet, als ich noch unter Eurer Zucht stand.

Um Gott! gnädigster Herr, verzeiht, bat der zitternde Greis, was ich damals im Eifer meines Lehramtes gegen Euch fehlte.

Und erinnert Ihr Euch noch, alter Sünder? fragte barsch Wallenstein eines Traumes, den ich hatte, als ich eines Nachmittages unter den Schulweiden schlief, während die andern Knaben spielten.

Und als ich Euch erzählte, wie es mir im Traume vorgekommen sei: als hätten sich alle Weiden vor mir gebeugt, was antwortetet Ihr mir da?

Lange dachte Fechner hin und her, allein er konnte sich nicht mehr entsinnen.

Nun Ihr meintet, half der Herzog ein: ich sei ein Träumer, der es dem Joseph nachmachen wolle. Und wenn aus Dir, Du Faulpelz, ein großer Mann wird, fuhrt Ihr mich gröblich an: dann will ich Dein Hofnarr werden.

Nun, mein Traum ist erfüllt. Statt der Schulkinder haben sich schon viele hohe Häupter vor dem Herzoge von Friedland und Sagan gebeugt, und ich bin hier, um Euch an die Erfüllung Eures Wortes zu mahnen, und Euch zu der erbetenen Würde zu verhelfen.

Die Umstehenden konnten sich kaum des Lachens enthalten. Aber dem geängstigten Kantor war gar unheimlich zu Muthe.

Er fiel vor dem sich hart stellenden Herzoge auf die

Kniee, und bat: die in seinem Eifer so unbesonnen gesprochenen Worte nicht zu strenge zu nehmen.

Nun laßt es gut sein, mein lieber Alter, sprach mit einem plötzlich veränderten höchst freundlichen Tone, was nur selten, und dann im Kreise seiner Vertrauten geschah, der Herzog, den Greis liebevoll aufhebend, Ihr habt mir nicht zu viel gethan, eine strenge Erziehung war meiner harten, unbeugsamen Natur nothwendig. Ihr habt es gut gemeint, und seht, ich bin auch gut gerathen. Kommt, setzt Euch jetzt zu mir, mein alter Lehrer, und laßt uns freundlich ein Viertelstündchen über meine Jugendzeit plaudern, und damit zog er den Ueberraschten an seine Seite, schenkte ihm selbst einen Becher des besten Ungarweins ein, und legte ihm mit eigener Hand ein Stück Rehbraten vor, was aber der Alte dankend ablehnte, denn in seinem Munde war kein Zahn mehr.

Armer Freund! rief theilnehmend der Herzog, Euer Gebiß ist fort. Wovon ernährt Ihr Euch?

Von Grütze und Hirsebrei Herzogliche Gnaden, lächelte der, über diese ihm angethane Ehre, hocherfreute Kantor. Doch leider muß ich ihn bei jetzigen trüben Zeiten auch gar oft entbehren.

Das soll der alte Lehrer des Friedländers fort an nicht mehr! rief in seiner Großmuth Wallenstein, und winkte seinem Geheimschreiber:

Schreibe dem Kantor Fechner eine Anweisung auf die Rentkammer zu Sagan, mit dem Befehle, ihm vier-

teljährig 100 Gulden nebst 6 Fässern Ungar und 10 Maltern Waizen, so lange er lebt, nach Goldberg zu senden.

So, mein guter Alter, wandte er sich an den, mit Thränen der Freude die Hände des Großmüthigen küssenden Fechner, so hoffe ich deine übrigen Lebenstage kummer- und sorgenlos gemacht zu haben.

Und Ihr, Oberst Illo, gebt der Stadt, so lange ich in Schlesien bin, eine Schutzwache von 100 der besten und vernünftigsten Leute, die vorzüglich meines Lehrers Haus zu schützen haben, trug er diesem auf, nachdem er den tiefgerührten Kantor mit dem Wunsche eines noch recht langen Lebens entlassen, und ihm scheidend einen Beutel mit 200 Gulden in die Hand gedrückt hatte.

Diese milde, freundliche Stimmung störte der Eintritt Itzingers. Und plötzlich verfinsterte sich das Gesicht Wallensteins, und nahm den gewohnten ernsten, fast furchtbaren, zurückschreckenden Blick an.

Was bringt Ihr für Nachrichten? fragte er den Eintretenden, mit der ihm eigenthümlichen widrigen Stimme, ihn in ein Nebenzimmer winkend.

Oberst Sparre! rief nach einer Viertelstunde der Herzog mit Itzinger wieder heraustretend.

Dieser erschien, und mit kurzen Worten trug er ihm das Unternehmen auf den Gröditzberg auf.

Mißbilligend schüttelte dieser mit dem Kopfe. Herr Herzog! rief er, befehlt mir, in offener Fehde die Burg

zu nehmen, so werde ich es mit Freuden thun. Aber wie Diebe und Mörder, bei Nacht und Nebel in eine Veste einzudringen, dagegen sträubt sich mein Gefühl.

Wallensteins Stirn runzelte sich gewaltig, denn jeder Widerspruch schien ihm des Todes würdig.

Kein Wort weiter, Oberst Sparre! donnerte er ihn an. Ohne Widerrede befolgt Ihr meine Befehle! Hier dieser, und damit zeigte er auf Itzinger, wird Euch den Weg zeigen und Eurer Führer sein, und damit Gott befohlen. Morgen mit dem Frühesten will ich aus Eurer Hand die Schlüssel der Burg empfangen. Macht wieder gut, was Ihr hier böse gemacht habt, und damit drehte er sich kurz um, und ging in das Nebenzimmer.

Warum habt Ihr nicht lieber selbst diesen Ehrenposten angenommen, Jungherr? sagte der Oberst zu Itzinger, für Euch hätte sich dieser Gaunerstreich besser geschickt, als für einen ehrlichen Kriegsmann. Nun Gott bessere es! Man muß thun, was der Herr befiehlt, und damit wandte er sich, um zu gehen.

Noch eins, Oberst Sparre! rief Wallenstein, die Thür halb öffnend. Der Commandant, Hauptmann Schindler und noch einer, den Euch Itzinger nahmhaft machen wird, werden lebendig gefangen, denn ich habe besondere Absichten mit ihnen.

Schon gut, brummte der alte Veteran. Ich hätte ihm auch ohne Euren Befehl nichts zu Leide thun lassen.

## 5.

Dunkles, schwarzes Gewölk hing am mitternächtlichen Himmel. Grausig sauste der Wind durch die hohen Buchen und Eichen, mit denen der Gröditzberg umgeben war, und hin und wieder fielen starke Regentropfen durch das gelbe welke Laub, auf die, in in der größten Stille im Dickicht liegenden 3 Fahnen Wallensteiner, welche mit Ungeduld des Zeichens zum Angriffe harrten.

Nur Geduld! tröstete Itzinger, noch bemerke ich das Licht auf dem grauen Thurm nicht, doch halt, seht, jetzt erscheint es! dort am Fensterchen, und schnell eilte er an den Fuß der Mauer.

Nun wie steht es, schöne Frau? flüsterte er hinauf, so leise als es seine rauhe Stimme erlaubte.

Geht nur 30 Schritte rechts, und Ihr werdet den Eingang finden, erwiderte Meta.

Und warum nicht hier hinauf? meinte Itzinger. Laßt ein Seil herab, ich habe eine Strickleiter bei mir.

Es geht nicht, versicherte jene. Durch die Eisenstangen kommt Ihr nicht.

So feilt sie durch, belehrte jener. Ich werde Euch eine scharfe Feile an den Strick binden. Versucht es, die morschen Eisenstangen zu durchfeilen.

Ihr müßt schon den Weg nehmen, den ich Euch vorgeschrieben habe, erwiderte ungeduldig die Verrätherin. Durch diesen kommt Ihr am sichersten hinauf. Habt übrigens keine Sorge, wenn Euch ein unangenehmer

Duft entgegen kommt. Vor zwei Tagen ist die Grube gereiniget worden, und mein Vertrauter erwartet Euch dort. Ruft dreimal leise: Meta! und er wird sich zeigen.

Brummend schritt Itzinger die 30 Schritte ab.

Hier war eine tiefe, in Stein gehauene Grube, durch Buschwerk und Felsen dem Auge jedes Spähers verborgen. Dorthin wurden alle Unreinlichkeiten aus der Burg: Gemülle, Schutt u. s. w. 40 Ellen tief hinuntergeworfen. Hier erwartete Daniel den Späher.

Bringt Ihr mir die Verzeihung des Herzogs? flüsterte er aus seinem Verstecke hervor.

Der Herr hat Euch vergeben, erwiderte Itzinger, in die Grube schauend, woher der Ton kam: wenn alles glücklich abläuft, Ihr ihm das geheime Archiv Schindlers zeigt, und dann reumüthig Euch seinen ferneren Beschlüssen unterwerft.

Es soll geschehen, und ich verlasse mich auf Euer Wort! rief Daniel sich aus der Grube schwingend. Führt jetzt die Reisigen herbei: damit ich ihnen zeige, wo und wie die Leitern angelegt werden müssen.

---

Unter bangem Herzklopfen erwartete Meta die Heranklimmenden, und als sie den, mit einer schwarzen Blechkappe bedeckten Kopf des Hauptmanns Macdonald erblickte, da machte ihr zum Letztenmal ihr besseres Gefühl die bittersten Vorwürfe.

Nur eines Rufes, eines beherzten Stoßes, bedurfte es,

und der wilde Wallensteiner stürzte in die Tiefe, die Burgsöldner kamen herbei, und die Veste war gerettet.

Die Rache des beleidigten Weibes aber siegte, sie half sogar dem Ankommenden über das Gesimse.

Dankend für ihre Hilfe, faßte der hinter ihm kommende Oberst Sparre, Metas Hand. Traun, Dame, sprach er, der Herzog ist Euch vielen Dank schuldig, doch ehrlich gestanden, so will es mich bedünken, als sei es von ihm nicht recht gehandelt, uns zu befehlen: wie Diebe und Mörder hier einzuschleichen.

Aber von Euch, Frau, meine ich, daß es sogar schlecht sei, Euren Herrn an uns zu verrathen. Nun ich mag Euren Lohn jenseits nicht theilen. Doch der Herr hat es gewollt, und Euer schlechtes Beginnen gut geheißen. Daher geschehe sein Wille.

Die über diese Sprache erstaunte und erbitterte Meta konnte vor innerer Wuth kein Wort hervorbringen.

Statt des feurigen Dankes, wie Itzinger ihr vorgespiegelt hatte, mußte sie jetzt eine bittere Strafpredigt anhören.

Sie fing im Stillen an, ihre That zu verwünschen, denn selbst die nachkommenden Söldner ließen ihren Bemerkungen freien Lauf.

---

Von Minute zn Minute vermehrte sich die Menge der Krieger. Bald standen wohl an 80 zum Angriffe bereit.

Nun möchten wir für's Erste wohl genug haben,

meinte Sparre zum Hauptmann Macdonald. Deshalb sucht mit der Hälfte, Euch des Thores und der Schlüssel zu demselben zu bemächtigen, jedoch seht Euch vor, daß Euch kein Mensch von der Besatzung entwische, denn das ist des Herzogs Wille. Schont aber dabei Menschenblut. Ich selbst werde suchen den armen Commandanten, der sonst ein trefflicher Kämpfer war, in meine Gewalt zu bekommen.

Nun, Dame! wandte er sich plötzlich zu Meta, da Ihr so dienstbeflissen gegen uns gewesen seid, so macht Eure Güte voll und zeigt uns den Weg zu dem Schlafgemache Eures Herrn.

Angst, Wuth und Reue malte sich bei dieser Anrede auf Metas leichenblassem Gesichte. Mit schwankenden Schritten und zitternden Knieen führte sie die Schaar auf den Burghof und zeigte auf die noch erleuchteten Fenster des Hauptmanns. Dort wohnt er, flüsterte sie.

Schindler hatte die still herankommenden Wallensteiner bemerkt, allein in der Meinung, daß es seine eigenen Burgleute wären, rief er hinunter: was treibt Euch um Mitternacht noch heraus? legt Euch ruhig wieder nieder. Oder, setzte er lachend hinzu, ist Euch etwa wieder der Burggeist erschienen? Laßt ihn laufen, er thut Euch nichts.

Ho, ho, meinte dagegen der Oberst Sparre, der Burggeist hat sich noch einige Gesellen mitgebracht, und uns ohne Schwertstreich in Deine Veste geleitet. Komm nur herab, tapfrer Hauptmann, und besieh ihn Dir von

Angesicht zu Angesicht, und dabei schob er Meta in den Schein einer eben angesteckten Fackel.

Ja, Schindler, rief diese im Ausbruche der wildesten Leidenschaft, ich war es, welche die Wallensteiner hereinließ, um mich, die Du so schrecklich betrogst, zu rächen. Zu meinen Füßen sollst Du verbluten.

Namenloses Ungeheuer! schrie der zum Tode Erschreckte, jetzt die Feinde an ihren blutrothen Feldbinden erkennend. Doch den Triumph sollst Du nicht haben, mich durch fremde Hände ermordet zu sehen. Schindler weiß zu sterben, und damit warf er die Fenster zu, daß die Scheiben klirrend zur Erde fielen.

Rasch hinauf! rief Sparre einigen Lanzenknechten zu. Der Herr will ihn lebend haben, danach richtet Euch. Wer ihn ermordet oder tödtlich verletzt, wird gefangen, dagegen erwartet Eurer ein guter Lohn, wenn Ihr ihn unbeschädigt abliefert.

Sogleich sprangen 5 handfeste Burschen vor, und flogen die Wendeltreppe hinauf.

Meta wollte ihnen folgen, um die Qualen des Verhaßten mit anzusehen, da sie wohl wußte, daß er sich nicht lebend ergeben würde. Doch auf des Obersten Wink ward sie zurückgehalten.

Nicht also, Dame, lachte er. Bis zur Ankunft des Herrn bleibt Ihr meine Gefangene, dann mag er Euch Euren Sündenlohn auszahlen.

Die Knechte waren indessen hinaufgestürmt, hatten die fest verriegelte Thür eingeschlagen, und traten eben ein, als sich Schindler, das gegen die Erde gestemmte Schwert in die Brust rannte. Und mit der letzten Anstrengung seiner Kräfte, riß er sich aus den Händen der ihn ergreifenden Knechte, stieß dem Nächsten einen Dolch in das Herz, und stürzte sich durch das Fenster auf den Burghof, wo der blutende Leichnam zu den Füßen der Verrätherin hinfiel.

Leichenblässe überzog ihr Angesicht, als sie den Körper in den letzten krampfhaften Zuckungen da liegen sah, und mit dem letzten Athemzuge Schindlers war auch die Furie der Rache aus Metas Herz entschwunden. Von den schrecklichsten Vorwürfen des Gewissens gepeiniget, warf sie sich zerknirscht auf den Leichnam hin, und stieß Töne des Schmerzes und der Verzweiflung aus.

Das hättet Ihr früher bedenken sollen, Dame, meinte der Oberst Sparre, jetzt machen Eure Krokodillsthränen den Hauptmann nicht mehr lebendig, und damit wandte er sich kalt ab, und überließ sie ihrem Schmerze.

---

Unterdessen war Hauptmann Macdonald zum Burgthore geeilt. Alles, was ihm entgegen kam, wurde niedergemacht. Jetzt zog man den alten Burgwart, einen treuen Diener des Herzoglichen Hauses, an dem grauen Barte aus seiner Stube, und zwang ihn durch Mißhandlungen und Martern, die Schlüssel herauszugeben. Tödtlich am Haupte getroffen, mit mehr als dreißig Wunden bedeckt,

verblutete er unter den Händen der Barbaren, die jetzt die Thore öffneten, und die draußen harrenden Kameraden hereinließen.

## 6.

Blutroth ging die Sonne auf, und beschien ein grausiges Leichenfeld, in welches der Schloßhof durch die mordenden Tieger verwandelt worden war.

Vergebens hatte der Oberst Sparre dem Gemetzel Einhalt thun wollen, mit gezogenem Schwerte war er unter die Henkersknechte geeilt, hatte mehre Blutgierige mit eigner Hand niedergehauen, vergebens riefen Trommeln und Trompeten, nichts half, die rohen Knechte plünderten und mordeten. Da erscholl es plötzlich vom Thore her: „es lebe der Herzog!"

Durch die ganze Burg verbreitete sich dieser Ruf, und eiligst sammelten sich jetzt die Plünderer unter ihre Fahnen.

An der Spitze seines Gefolges ritt Wallenstein über die Zugbrücke. Aber finster und ernst sah er vor sich nieder, und musterte mit strengen Blicken die sich ordnenden Schaaren.

Warum dies Jubelgeschrei, warum dies Toben? grollte er endlich. Ich hasse diesen Ausbruch der wilden Freude, eines unrühmlichen Kampfes wegen. Schweigt daher, und bringt mir den Kommandanten der Burg!

Eben trat Oberst Sparre hinzu.

Alle meine Vorsichtsmaßregeln, den Hauptmann lebendig zu bekommen, waren fruchtlos, berichtete er. Von seinem eigenen Schwerte durchbohrt, stürzte er sich aus dem Fenster, ehe die Knechte es verhindern konnten, und liegt zerschmettert noch am Boden.

Also todt? fragte mit einem wehmüthigen Tone der Herzog. Der brave Degen hätte ein besseres Loos verdient. Aber warum waren die Knechte nicht rascher, Oberst? sagte er grollend zu diesem, nach einem kurzen Nachdenken. Laßt sie vortreten! befahl er.

Der Rottenmeister stieß sie heraus.

Thut Eure Pflicht, die Euch von Euren Vorgesetzten aufgetragen wird, pünktlicher, ließ er sie hart an. In Goldberg waret Ihr schneller, als es wehrlose Bürger zu morden und Häuser zu plündern gab.

Laßt die Bestien hängen! setzte er mit der widrig tönenden Stimme hinzu.

Herzogliche Gnaden, bat Sparre, warum wollt Ihr mit dem Blute von 4 Männern, die es in mancher Schlacht so willig für Euch verspritzten, Euren Einzug in diese Burg beflecken. Ueberdies sind sie unschuldig und es war ihr Fehler nicht, daß sich Schindler in dem Augenblicke, als sie sich seiner bemächtigen wollten, aus dem Fenster stürzte, nachdem er noch den Fünften, der ihn, sein Werk zu vollführen, hindern wollte, mit seinem Dolche niedergestoßen hatte. Und wenn ich selbst dabei gewesen wäre, ich hätte es nicht hindern können.

Kalt, und ohne eine Miene zu verziehen, erwiderte Wallenstein: so laßt die Bestien laufen.

Jetzt stieg er vom Pferde. Mit verschränkten Armen, ohne ein Wort zu sprechen, ging er einigemal im Burghofe auf und ab, mit finsteren Blicken die daliegenden Leichen betrachtend.

Plötzlich blieb er vor der zitternden Meta stehen. Ihr seid die, die mir die Burg verkauft hat, wendete er sich mit schneidendem, kalten Tone an sie.

Diese nahm alle Kräfte zusammen, um den Herzog mit schmeichelhaften Worten zu empfangen, dabei ihres unglücklichen Schicksals, und Schindlers Treulosigkeit zu gedenken, und sich seiner Gnade zu empfehlen.

Wallensteins stierer, ernster Blick, mit dem er die Schmeichelnde bis jetzt gemessen hatte, schien freundlicher zu werden.

Ihr seid ein schönes Weib, sprach er endlich, nachdem Meta schon längst geendigt hatte, und zwischen Angst und Hoffnung seine Antwort erwartete, nur Schade, daß eine so schwarze Seele in diesem Körper ist. Doch Ihr habt mir einen großen Dienst erwiesen, und was der Herzog von Friedland versprach, wird er halten. Jetzt zeigt mir Eures Herrn Zimmer, und den Ort, wo er die Kostbarkeiten und Dokumente des Herzogs von Liegnitz verwahrt hat, und damit ergriff er ihre Hand, und schritt von dem Obersten Buttler, dem Schatzmeister, seinem Geheimschreiber und Itzinger gefolgt, die Treppe hinauf in das Zimmer, wo Schindler gewohnt hatte,

und wo die Kostbarkeiten in eichenen Wandschränken verwahrt waren.

Neugierig durchstöberte er mit dem Geheimschreiber die Papiere und Pergamente, während der Schatzmeister die gefundenen Gelder und Kleinodien ordnete, numerirte und aufschrieb. Allein nichts fand sich, was dem Herzoge Georg Rudolph zum Nachtheile bei dem Kaiser hätte gereichen können, wohl aber ging aus Allem hervor, daß dieser die strengste Neutralität beobachtet hatte.

Es müssen noch andere Schriften vorhanden sein, grollte er gegen Meta, denn ich weiß zu gewiß, daß der Herzog heimlich gegen den Kaiser war, und der Hauptmann mit den Schweden wegen Uebergabe der Burg an sie, in Briefwechsel stand.

Allein diese betheuerte, daß sie von keinen anderen Schriften wisse, und ärgerlich brummte der Herzog: wenn ich nur den Schindler wieder lebendig machen könnte.

Jetzt wandte er sich mit einem finsteren Blick wieder an Meta. Obgleich ich das, was ich wünschte, nicht erhalten habe, denn an dem Steinhaufen liegt mir nichts, so will ich doch mein Wort lösen, welches ich Euch durch Itzinger gab.

Ich werde es dankend anerkennen, Herzogliche Gnaden, erwiderte hoch erfreut diese. Die Schande, welche Schindler über mein Haupt brachte, ist durch seinen Tod gerächt, darum laßt mich jetzt mit meiner Gürtelmagd

ungehindert abziehen, und belohnt meinen Eifer, Euch zu dienen, durch das Versprochene.

Wenn Euch ein solcher Eifer leitete, bemerkte mit einem spöttischen Lächeln Wallenstein, so werdet Ihr wohl auf einen besondern Lohn keinen Anspruch machen.

Herr Herzog! erwiderte, über diese Antwort und den Spott, welcher in derselben lag, erbittert Meta, ich sehe wohl, daß es Euch schwer fällt, Euer mir gegebenes Versprechen zu halten. Deswegen laßt mich frei ziehen, ich weiß es nun, wie der Herzog von Friedland wichtige Dienste lohnt.

Ha, Verrätherin! fuhr zornentglüht Wallenstein auf, das weist Du noch nicht, aber bald sollst Du es erfahren.

Meta erbleichte.

Verzeiht mir, edler Herr! bat sie, sich dem Erbitterten zu Füßen werfend. Ich bin ja nur ein Weib, und mein Unglück, meine vielen Leiden, ließen mich einen Augenblick vergessen, mit wem ich sprach, darum laßt in Eurem Zorn mich nicht verderben.

Spöttisch lächelnd, zu seiner gewöhnlichen Kälte zurückkehrend, meinte der Herzog: ich möchte wohl in Euer Begehr willigen, allein Ihr habt Euch mir als zu gefährlich gezeigt, Dame, als daß ich nicht fürchten müßte, daß Ihr auch mit mir dasselbe Spiel treiben möchtet, was Euren Geliebten ins Verderben stürzte.

Nimmermehr will ich es thun! versprach Meta unter heißen Thränen, das Aergste von diesem harten eisigen Manne fürchtend.

Das sollt Ihr auch nicht! versicherte kalt dieser. Uebrigens merkt es Euch, was der Wallenstein einmal beschlossen hat, das geschieht unwiderruflich. He, Schatzmeister! rief er diesem zu, zahlt der Verrätherin **2000** Goldgulden aus.

Dieser that, wie befohlen.

Nun, nehmt Euren Sündenlohn, befahl er, Meta das Geld hinschiebend. Jetzt bin ich meines Versprechens quitt. Euer Geld habt Ihr, und der untreue Sponse ist todt.

Aber Eure Freiheit versprach ich Euch nicht, darum folget Eurem Freunde Itzinger auf jenes Stübchen des grauen Thurmes, von wo Ihr mit ihm Euch unterredet habt, und harret dort so lange, bis ich Euch für unschädlich erachte.

Dankt es übrigens meiner Gnade, daß ich Euch nicht dem Herzoge von Liegnitz übergebe, der Euch in seiner Wuth am Schandpfahle zu Tode geißeln lassen würde.

Weder Metas Antwort, noch ihr Bitten und Flehen beachtend, drehte er sich um und ging.

So laßt wenigstens meine Martha mich begleiten, bat sie den, zur Folge mahnenden Itzinger.

Die lebt nicht mehr, erwiderte dieser trocken, Kein Burgbewohner durfte am Leben bleiben, so war des Herrn strenger Befehl. Daher dankt Eurem Gott, daß er Euch in seiner Großmuth so davon kommen ließ.

Und wo ist Daniel?

Meint Ihr vielleicht den von Doggel? der mich in

der Grube erwartete und uns den Weg herauf zeigte? Ja seht, das ist eine komische Geschichte, woraus ich selbst nicht klug geworden bin, meinte Itzinger, aber nun kommt, nehmt Euer Geld und folgt mir.

Doch die auf das Schrecklichste Getäuschte, sträubte sich, und überhäufte den Treulosen mit den bittersten Vorwürfen.

Ruhig hörte dieser alles an, strich das Geld in ein Tuch, und herrschte ihr, sie ziemlich unsanft anfassend zu: sträubt Euch nicht länger, der Herr hat befohlen, und ich muß seine Befehle vollführen. Uebrigens kennt Ihr ja, fügte er mit einem satanischen Lächeln hinzu, das niedliche Gemach, und Furcht könnt Ihr auch nicht haben, da ihr sogar in der Mitternachtsstunde diesen Weg machtet.

Auf schreckliche Rache sinnend, folgte Meta.

Als sie die Thurmtreppe erstiegen hatten, und an den Eingang in das Burgverließ kamen, stieß sie dem Anstifter ihres Unglücks den Doch, welchen ihr Daniel wieder zurückgegeben hatte, in den Rücken. Doch traf er sein Ziel nicht ganz, streifte nur die Haut, ehe sich Itzinger aber erholen konnte, packte sie ihn mit Riesenkraft, und suchte ihn an die Oeffnung zu drängen.

Doch der gewandte, stärkere Mann, hatte sie bald überwältiget. Also so war es gemeint? verdammte Verrätherin, schrie er, und ein gewaltiger Faustschlag sollte sie in das Verließ stürzen.

Aber, obgleich schwer getroffen, hielt sie den Jung-

herrn am Wamse fest, und beide stürzten in die ungeheure Tiefe, — Leithold nach.

Ein schreckliches Gewimmer erhob sich unten, doch nach und nach ward es leiser, und binnen einer Stunde hörte man nichts mehr. Die unten wohnenden Ottern, Schlangen und Molche fanden einen willkommenen Fraß.

Am selbigen Tage verließ Wallenstein den Gröditzberg, nachdem er eine kleine Besatzung in der Burg gelassen hatte. Als er aber bei Hartmannsdorf seine Umgebung musterte, da fehlte Itzinger.

Sein Stern ist untergegangen, erwiderte er, als man ihm sein schauerliches Ende berichtete. Ich habe zwar einen guten Spion verloren, allein ich bin zugleich von einem Schurken befreit, der mich für 29 Silberlinge, im Falle ich nicht volles Geld machte, aller Welt verrathen hätte.

Die Geschichte aber führt einen Daniel von Doggel in dem darauf folgenden Jahre, als Kaiserlichen Commandanten des Gröditzberges auf. Ob dieser Metas Vertrauter war, blieb im Dunkeln.

**Ende.**

V

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schaden, A. v.

Der Gröditzberg Erzählung aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts

Waldenburg [1849]

P.o.germ. 1251 km
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118278-9